

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Des Czaren Leporello.

B u d a p e s t, 21. November.

Nicht, wie als selbstverständlich erwartet war, den deutschen Konsuln, sondern, wie Freycinet gestern triumphirend im Pariser Ministerrathe verkündet hat, der französischen Regierung hat Rußland den Schutz seiner in Bulgarien weilenden Unterthanen anvertraut. Die Thatfache ist bedeutungsvoll. Gätte Kaulbars die russischen Konsulatsarchive und die Protektion der Russen und russischen Schutzbefohlenen an die Agenten Deutschlands oder auch Oesterreich-Ungarns übertragen, Niemand hätte der Uebergabe den geringsten symptomatischen Werth beimessen. Es wäre einem alten Herkommen entsprochen worden, demgemäß Nachbarstaaten, die noch dazu offiziell und formell enge Beziehungen unterhalten, welchen durch Monarchenbegegnungen der Stempel des Freundschaftsverhältnisses aufgedrückt ist, einander wohlfeile Gefälligkeiten erweisen. Aber daß der Czar sein Vertrauen der, täglich mehr ins radikale Fahrwasser einlenkenden demokratischen Republik zuwendet, die er wie den Tod seit der Freilassung Hartmann's, des Unterminirers der Moskauer Eisenbahn, und vollends seit der Abberufung des Botschafters Generals Appert haßte — daß der Autokrat sein Vertrauen der radikalen Republik zuwendet und diese sich dem Selbstherrscher zu Liebesdiensten hergibt, das ist ein hochbedeutungsvolles Zeichen der Zeit, ist der Beweis einer sich vollziehenden neuen Gruppierung der europäischen Mächte.

Seit dem Amtsantritte des jetzigen zweiten Ministeriums Freycinet dreht und windet sich freilich schon das offizielle Frankreich, ein gnädiges Kopfnicken des Kaisers aller Russen zu verdienen. Das Bündniß mit Rußland war die Voraussetzung aller Avenanchehoffnungen, zwischen den rachejahnenden französischen und den panslawistischen Blättern sind unablässig Händedrucke getauscht worden, und die Skobelev und Boulanger haben mit russischen und französischen Zungen Deutschland und Oesterreich-Ungarn viel tausendmal in Stücke geschlagen. Von Gambetta abgesehen, welcher die Allianz mit England als die Vorbedingung zur Wiederaufrichtung Frankreichs betrachtete, und Jules Ferry, der sich bei seinen tunesischen und tonkingesischen Feldzügen gern den Rücken durch Deutschland schützen ließ, haben auch alle französischen Regierungen nach der Nema geschickt und gehofft. Das ist begreiflich, verzeihlich. So grundverschieden in ihrem Wesen und ihren Einrichtungen der westlichste und der östlichste Staat unjeres Erdthils sind, das gemeinsame Interesse kann sie einmal wieder aufzunehmenden Verhandlungen mit Rumänien, vorbehaltlich der Zustimmung der Regierung, geeinigt. Die Ministerialräthe Baron Glanz und Baron Kalchberg reisen morgen früh nach Wien zurück.

* Morgen, Montag, Vormittags elf Uhr, wird die ungarische Delegation eine Plenarsitzung halten, in welcher die bisher ausgearbeiteten und authentizirten Anschließberichte eingereicht werden sollen; auch soll in dieser Sitzung der Rumänien-Anschluß gewählt werden. Vor der Plenarsitzung tritt um 10 Uhr der vereinigte Wiener-Ausschuß in Angelegenheit des bosnischen Budgets zusammen.

* Ein Telegramm der jüngsten Nummer unseres Blattes berichtete über die Interpellation Starcevic's über die Reise des Erzherzogs Albrecht in Bosnien, sowie die Antwort, welche der Banus auf dieselbe ertheilte. In Folgendem theilen wir Interpellation und Antwort im Wortlaute mit.

Dr. Anton Starcevic: Anlässlich der Reise Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht nach Bosnien und der Herzegovina wurde sorgfältig vermieden, daß irgend Jemand aus dem Volke sich dem Erzherzoge nähern könne, ohne vorher die Bewilligung von gewissen Kreisen einzuholen. Es verlaute allgemein, daß ein Krieg im Anzuge sei. Die austro-magyarische Monarchie hat Bosnien-Herzegowina auf Grund des Berliner Vertrages okkupirt. Die Monarchie hat jedoch mit der Türkei kein näheres Uebereinkommen in Betreff der Okkupation getroffen. Austro-Magyarien genießt in diesen Ländern alle Rechte, die einem

vereinzelt ehenwerthen Ausnahmen abgesehen, den kalmbückischen Brutalitäten zugejachtet. Ob hinter den Coulissen das russisch-französische Einvernehmen nicht viel weiter gediehen ist — wer weiß es zu sagen? Es ist nicht undenkbar, daß Rußland seine Hinnigung zu Frankreich nur affichirt, um auf Berlin einen Druck auszuüben; es ist aber auch möglich, daß ein Einvernehmen mit Frankreich thatsächlich besteht. In letzterem Falle wäre Frankreich endlich seiner selbst verschuldeten Isolirung entronnen. Aber um welchen Preis! Es hätte das Wohlgefallen des Czaren mit dem Verluste der Sympathien und der Achtung aller freiheitsliebenden Nationen, mit dem Verluste seiner, selbst unter dem zweiten Kaiserreich nicht verleugneten Stellung an der Spitze der europäischen Freiheitsvertheidiger, mit der Rückkehr zur Politik seiner Despoten erkauft — Ludwig XIV. war mit den Türken gegen Mitteleuropa verbündet, Karl X. stellte Frankreich in den Dienst des Kaisers Nikolaus, freilich um gleich darauf verjagt zu werden.

Der Republik willen beklagenswerth, wäre das französisch-russische Einvernehmen für Europa ungefährlich. Deutschland ist ohnedies stets auf eine Kooperation seines westlichen Nachbarn mit dem östlichen vorbereitet, und die lektimonastische Haltung der von der Berliner Wilhelmstraße her beeinflussten Organe läßt vermuthen, daß dem scharfen Auge der deutschen Diplomatie die zwischen Paris und Petersburg geponnenen feinen Fäden nicht entgangen sind. Rußland wird auf der um Bulgariens willen einzuberufenden Konferenz nicht allein stehen, aber es wird der, gegen die panslawistischen Expansionen sich bildenden oder schon gebildeten Koalition auch mit Frankreichs Hilfe noch lange nicht gewachsen sein. Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und England, denen sich mit Ernstfalle Rumänien, Serbien, Bulgarien und die Türkei naturnothwendig anschließen müssen, brauchen einen Angriff Rußlands und Frankreichs nicht zu fürchten, also wird dieser Angriff nicht erfolgen, und die Franzosen werden sich noch ferner in vergeblicher Avenanchehsucht verzehren. Ob sie auf die Dauer die Gunst des moskowitzischen Autokraten als ausreichenden Ersatz für die preisgegebenen Sympathien der Nationen betrachten werden? Wir können's nicht glauben. Heute aber müssen der Republik all' ihre bisherigen Freunde zurufen: „Es thut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft seh'!“

B u d a p e s t, 21. November.

* Die österreichisch-ungarische Zollkonferenz hat heute in zwei, unter Vorsitz des Staatssekretärs Matkovic's stattgehabten mehrstündigen Sitzungen sich über die Grundzüge der Instruktionen für die eventuell wieder aufzunehmenden Verhandlungen mit Rumänien, vorbehaltlich der Zustimmung der Regierung, geeinigt. Die Ministerialräthe Baron Glanz und Baron Kalchberg reisen morgen früh nach Wien zurück.

* Morgen, Montag, Vormittags elf Uhr, wird die ungarische Delegation eine Plenarsitzung halten, in welcher die bisher ausgearbeiteten und authentizirten Anschließberichte eingereicht werden sollen; auch soll in dieser Sitzung der Rumänien-Anschluß gewählt werden. Vor der Plenarsitzung tritt um 10 Uhr der vereinigte Wiener-Ausschuß in Angelegenheit des bosnischen Budgets zusammen.

* Ein Telegramm der jüngsten Nummer unseres Blattes berichtete über die Interpellation Starcevic's über die Reise des Erzherzogs Albrecht in Bosnien, sowie die Antwort, welche der Banus auf dieselbe ertheilte. In Folgendem theilen wir Interpellation und Antwort im Wortlaute mit.

Dr. Anton Starcevic: Anlässlich der Reise Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht nach Bosnien und der Herzegovina wurde sorgfältig vermieden, daß irgend Jemand aus dem Volke sich dem Erzherzoge nähern könne, ohne vorher die Bewilligung von gewissen Kreisen einzuholen. Es verlaute allgemein, daß ein Krieg im Anzuge sei. Die austro-magyarische Monarchie hat Bosnien-Herzegowina auf Grund des Berliner Vertrages okkupirt. Die Monarchie hat jedoch mit der Türkei kein näheres Uebereinkommen in Betreff der Okkupation getroffen. Austro-Magyarien genießt in diesen Ländern alle Rechte, die einem

souveränen Staate zukommen; es läßt alle souveränen Gewalten aus, welche dem Sultan zustehen. Dies widerspricht dem Geiste und Wortlaute des internationalen Rechtes, wie auch dem Berliner Vertrage. Dieser verfügt nämlich, daß sich die Monarchie in Betreff der Okkupation mit dem Sultan in's Einvernehmen setze. Dies ist nicht geschehen und deshalb fanden sich Leute, welche sich der Okkupation mit den Waffen in der Hand widerlegten. Die austro-magyarische Monarchie ist gegen den Berliner Vertrag in Bosnien und die Herzegovina einmarschirt; sie hat durch ihren diplomatischen Vertreter der, gegen die Bestimmungen des Berliner Vertrages vollzogenen Wahl des Fürsten von Bulgarien in der Sobranje, in der auch Osmuelien vertreten war, beigewohnt und hiemit gleichsam diesen Akt genehmigt. Aus diesem Vorgehen könnten bedeutungsvolle Konsequenzen gezogen werden und ein eventueller Krieg könnte eine größere Tragweite gewinnen, als es manche Leute glauben. Namentlich könnte von irgend welcher Seite die Räumung Bosniens und der Herzegovina angeregt werden. Ich kann nicht behaupten, daß Montenegro den unlieblichen Nachbar von seiner Schwelle verdrängen, nachdem es die Geduld und Hoffnung in fremde Hochherzigkeit verloren haben wird. Ich kann nicht behaupten, ob Montenegro die Monarchie auffordern wird, die okkupirten Länder zu räumen oder nicht; ob es die Monarchie etwa nicht hinauskomplimentiren wird. Die heimische Bevölkerung wird dort in ihrer Verzweiflung zu den Waffen greifen und auf eigene Faust oder mit Hilfe Anderer dahintrachten, daß aus dem Lande Leute entfernt werden, welche die dortige Bevölkerung als ihre Unterdrücker betrachten. In Austro-Magyarien arbeiten einige Leute auf den Krieg hin. Das Recht und die Gerechtigkeit erfordern es, daß die Kroaten für die Interessen Austro-Magyarier und Anderer so viel thun, als Austro-Magyarier und Andere für die Interessen Kroatiens thun, weil die Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina an unserer Schwelle lebt und weil sie ein Glied unseres Volkes ist; in fernerer Konsequenz, weil das Schicksal dieser Bevölkerung und ein Krieg von dieser Seite unser geamntes Volk unmittelbar betrifft. Um über all' dies Aufklärung zu erhalten, stelle ich an die Regierung Sr. apostolischen und väterlichen Majestät folgende Interpellation: „Kann, und wenn sie kann, will die Regierung Sr. apostolischen und väterlichen Majestät uns sagen: Ist es ihr bekannt, oder hat sie sich darüber informirt, was die maßgebenden Kreise der austro-magyarischen Monarchie für den Fall zu thun gedenken, wenn Jemand die Monarchie auffordern sollte, Bosnien und die Herzegovina zu räumen?“

Banus Graf Schuen-Edervary: Hohes Haus! Ich werde mich in Bezug auf diese Interpellation nur ganz kurz äußern, welche, wie es dieser hohen Körperlichkeit bekannt sein dürfte, nicht einmal den Gegenstand der Beratungen dieses Landtages bilden kann. Allein ich will nicht, daß über gewisse Ansprüche des Herrn Abgeordneten auch bei der bloßen Anregung einer solchen Interpellation in diesem gelegenden Körper mit Stillschweigen hinweggegangen werde, weil das ohne Verletzung der prinzipiellen Institutionen dieser Monarchie nicht möglich ist, schon deshalb nicht, weil sich der Herr Abgeordnete vollständig außerhalb des Kreises dieser Monarchie stellt und von Kroaten in einer Weise spricht, als wäre dieses kein integrierender Bestandteil der Monarchie. Allein ich muß auch gegen die Behauptung Verwahrung einlegen, als würde die Monarchie jene Verträge nicht respektiren, welche ihr Vorgehen bestimmen, und weiter konstatire ich, daß der Herr Abgeordnete auch in dem, was er über die Lage in den okkupirten Ländern sagte, konsequent seinem Grundsatze folgte: Alles und Jeden zu verunglimpfen. Sonst habe ich auf diese Interpellation nichts zu sagen. (Lebhafte Beifall.)

Dr. Anton Starcevic: Habe ich das als Antwort zu nehmen? — Präsident: Nein, blos als Erklärung. — Starcevic: Habe ich das Recht zu einer Erwiderung? — Präsident: Nein. — Starcevic sucht die Achseln und legt sich.

Neubauten des Unterrichtsministers.

B u d a p e s t, 21. November.

Seit Jahren befolgt der Unterrichtsminister Trefort das rationelle System, die zu wissenschaftlichen und Unterrichtszwecken erforderlichen Bauten mit Hilfe von Amortisationsanlehen aufzuführen. Die Miete, welche für manche der betreffenden Anstalten jährlich gezahlt werden mußte, kommt im Staatsbudget nicht mehr als solche, sondern als Tilgungsrate für das in einer Reihe von Jahren zu amortisirende Baunlehen vor. Diese Beträge werden daher mit der Zeit aus dem Budget ganz verschwinden und der Staat wird sich im lastenfreien Besitze der unter dem Minister Trefort aufgeführten Gebäude befinden. Diesem Systeme des Unterrichtsministers verdanken schon viele, der Hauptstadt zur Zierde gereichende Neubauten ihre Entstehung. Wir erinnern nur an die, allen Ansprüchen der Wissenschaft Genüge leistenden Kliniken auf der Uellöferstraße, an den in der Serbengasse aufgeführten Flügel des Universitätsgebäudes, an die Universitäts-Bibliothek, an das Polytechnikum und an die natur-

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

wissenschaftlichen Institute auf dem Museumring, an die verschiedenen Mittelschulen und an die Lehrerbildungsanstalten.

Im Staatsvoranschlage für 1887 bringt Minister Trefort wieder zwei neue Bauprojekte vor den Reichstag. Das eine derselben betrifft das auf dem Universitätsplatze im vierten Bezirke befindliche alte Centralgebäude der Budapestener Universität.

Dieses Gebäude besteht aus einem alten Flügel (einem ehemaligen Pauliner-Kloster), mit der Front auf dem Universitätsplatze, und aus einem neuen Flügel mit der Front in der Serbengasse. Die Bauqualität des alten Flügels ist, wie wir seinerzeit mittheilten, im verfloffenen Sommer offenkundig geworden, als der Unterrichtsminister zur Unterbringung der theoretischen Lehrfächer die erforderlichen Adaptationen vornehmen lassen wollte. Eine genaue Untersuchung ergab, daß die Fußböden und Plafonds der einzelnen Stockwerke vermodert waren und einzustürzen drohten. Die in diesem Flügel befindlichen Lehrsäle waren demnach nicht mehr benutzbar, ja, auch die Quästur und die Dienerräumlichkeiten mußten geräumt werden. Durch die Theilung des im neuen Flügel befindlichen Brunnensaales, der Aula, in zwei Lehrsäle und durch die Verwendung der bisherigen Lokalitäten des physischen Instituts wurde für die Unterbringung der philosophischen und juristischen Fakultät nothdürftig gesorgt, doch ist dieser Zustand für die Dauer nicht haltbar. Es fragte sich nun zunächst, ob das Gebäude mit Benützung der alten Mauern ausgebaut und zweckentsprechend eingerichtet werden könnte. Die angestellten Untersuchungen und Berechnungen ergaben, daß ein Theil der Mauern ganz abgetragen werden müßte, denn weil sich unter einem Theile des Gebäudes keine Keller befinden, ist die Fundamentierung ungenügend und sind die Mauern durch Feuchtigkeit geschwächt. Außerdem hätten die Reparaturkosten beinahe so viel betragen, als die Kosten eines Neubaus.

Der Minister entschloß sich daher, das alte Gebäude demoliren und einen Neubau aufzuführen zu lassen, natürlich nur, wenn der Reichstag seine Zustimmung ertheilt. Die für den projektierten Neubau ausgearbeiteten Pläne ergaben ein Erforderniß von rund 400,000 fl. Mit dem Aufwande dieser Summe könnte ein den Ansprüchen der Universität Genüge leistendes und dem betreffenden Stadttheile zur Zierde gereichendes Gebäude aufgeführt werden. Namentlich soll in diesem Baue auch die jetzt mangelnde Aula untergebracht werden, was um so nothwendiger erscheint, als gegenwärtig die Feierlichkeiten der Universität, in Ermangelung eines entsprechenden Saales, im Sitzungssaale des hauptstädtlichen Munizipalausschusses abgehalten werden müssen. Vom Gesamtveranschlagte von 400,000 fl. hat der Minister für das nächste Jahr bloß 100,000 fl. präliminirt, weil 1887 größtentheils nur die Demolirung durchgeführt werden kann. Zur Verzinsung und Tilgung dieses Bruchtheiles der Gesamtbausumme werden 6000 fl. genügen, welche somit in das Präliminare der Ausgaben des Unterrichtsministeriums aufgenommen sind.

Das zweite Bauprojekt des Unterrichtsministers betrifft die Ausführung eines Gebäudes für die Gewerbe-Mittelschule und für das technologische Museum.

Der Baugrund für dieses Gebäude ist bereits erworben; er umfaßt beinahe 1800 Quadratmeter und kostete 111,366 fl. Zu diesem Erfordernisse hat die Hauptstadt 30,000 fl. beigetragen, und da diese Summe bis zum Abschlusse der Verhandlungen einen Zinsenertrag von 1640 fl. abwarf, bleiben für den Staat noch 79,726 fl. zu bedecken. Als Verzinsungs- und Tilgungsrate für diese Summe sind in das Erforderniß des Unterrichtsministeriums für das nächste Jahr 4809 fl. aufgenommen. Zweiundfünfzig Quadratmeter des Baugrundes sind übrigens noch zu erwerben; sie sind Eigentum des Volkstheaters. Auf diesem Baugrunde wünscht der Unterrichtsminister ein zweistöckiges Gebäude aufzuführen, in welchem die schon jetzt gegenwärtig wirkende, vorläufig in gemieteten Lokalitäten untergebrachte Gewerbe-Mittelschule und das technologische Museum für Gewerbetreibende Unterkunft finden sollen; ferner werden darin Unterrichtslokalitäten für die Abendkurse der Baugewerbetreibenden, der Maschinenisten und Heizer, dann mit dem technologischen Museum in Verbindung zu bringende Zeichensäle, endlich Lokalitäten für praktische Uebungs-Abendkurse, für Vorlesungen zur Erweiterung der Kenntnisse der Gewerbetreibenden, für die Bibliothek und für die Beucher derselben, für die Lehrerkonferenzen und für Kanzleien, eine Wohnung für den Direktor, für den Sekretär und einige Diener eingerichtet werden.

Die ursprünglichen Baupläne für dieses Gebäude wiesen ein Erforderniß von 623,405 fl. aus, doch wurde diese Summe durch Vereinfachung des Baues auf 525,821 fl. reduziert. Der Minister hofft, durch die Offertverhandlung und durch Sparbarkeit beim Baue noch weitere Reduktionen des Erfordernisses erreichen zu können, weshalb er das Bauerforderniß mit rund 500,000 fl. veranschlagt. Hieron werden im Laufe des künftigen Jahres 250,000 fl. zur Verwendung kommen. Als Verzinsungs- und Tilgungsrate für diese erste Hälfte des Bauerfordernisses sind pro 1887 vom Minister 15,000 fl. präliminirt. Der Minister erkennt an, daß die von ihm beanspruchte Summe von einer halben Million den Staat besonders unter den jetzigen finanziellen Verhältnissen nicht wenig belastet. Er hält jedoch dieses Opfer für nothwendig, weil dadurch eine namhafte Hebung unserer Industrie und unserer Gewerbe erreicht werden kann, was wieder zur Verbesserung der finanziellen Kraft des Staates beiträgt. Schließlich führt der Minister an, daß an Miete für die minder geeigneten und namentlich engen Lokalitäten der Gewerbeschule 14,000 fl., für die Lokalitäten des technologischen Museums 7000 fl. jährlich gezahlt werden müssen. Allerdings wird das Bauanlehen für das neue Gebäude eine höhere Jahresrate erheben, allein nicht für immer, sondern nur für eine bestimmte Zahl von Jahren. Außerdem wird das Gebäude, abgesehen davon, daß es mit der Zeit ein lastenfreies Eigentum des Staates bilden wird, auch solche Lokalitäten enthalten, welche gegenwärtig mangeln, deren Errichtung jedoch schon für die nächste Zukunft ein unabweisliches Bedürfniß ist, wenn anders die geistige und wissenschaftliche Entwicklung unserer Industriellen und Gewerbetreibenden gefördert werden soll.

Ausland.

Budapest, 21. November.

Die Vorgänge in Bulgarien.

Ueber die Abreise des Barons Kaulbars von Sophia liegen folgende Meldungen vor: Um 10 Uhr Vormittags erschien General Kaulbars vor dem russischen Konsulatsgebäude, wo einige Bankoffizien seiner warteten, und hielt folgende kurze Ansprache: „Nachdem Bulgarien jetzt von Vanden (Schajki) regiert wird und die wohlgemeinten Rathschläge meines erhabenen Gebieters unbefolgt geblieben sind, hat Bulgarien von Russland nichts mehr zu erwarten.“ Kaulbars ließ hierauf die Konsulatsflagge dreimal auf- und ab- und dann einziehen und verließ sodann mit dem Personal des Konsulats Sophia. Zum Abschiede hatten sich der österreichisch-ungarische, französische, italienische und belgische Generalkonsul eingefunden. Ein russischer Konsulatsbeamter blieb zurück, jedoch ohne offiziellen Charakter. Der Minister des Aeußern, Ratschewitsch, ist Nachts nach Sophia zurückgekehrt, hat aber mit dem General Kaulbars nicht mehr gesprochen.

Die Petersburger Journale bezeichnen die Abreise der russischen Agenten aus Bulgarien als beste Antwort auf die Reden Salisbury's und Ráskoy's. Das „Nowoje Wrenja“ schreibt, das Ereigniß werde den Regenten wie den Mächten, welche in Bulgarien im Hinterhalte gegen Russland liegen, als Fingerzeig dienen, daß die Agitation ihrem Ende zuneige. In Bulgarien werden die Gegner erfahren, wann Russland von Worten zur That übergeht. Hinsichtlich Bulgariens erblickt die Presse in der Abreise des Generals Kaulbars keinen Bruch. Bald müsse sich entscheiden, unter welchen Bedingungen der Friede erhalten bleibt.

Gegenüber dem „Journal de St. Pétersbourg“, welches über die Sprache in den Delegationen Lage führt, bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß die Sprache durch die Schreibweise der panславistischen Blätter weit überboten werde, daher die russische Presse zu Retriminationen am wenigsten berechtigt sei. Eine Persönlichkeit, welche authentisch über die jüngste Phase der bulgarischen Angelegenheit zu sprechen in der Lage ist, erklärte dem Londoner Korrespondenten der „N. Z. Nr.“ Kaulbars habe jene Lappalie mit dem Kawassen angezettelt, um einen Grund zur Abreise aus Bulgarien zu haben. Darüber warte kein Zweifel. Was die Folgen betrifft, so könne die Diplomatie sich auch nicht die geringste sichere Auffassung über die möglichen Konsequenzen dieser oder jener Handlung oder Rede bilden, da die ganze Haltung und das Vorgehen Russlands ausschließlich von dem Czar persönlich abhängt, welcher wie kein anderer Monarch ganz allein jetzt Russlands auswärtige Politik leitet. Aussicht für eine friedliche und allerseits befriedigende Lösung der jetzigen ersten Situation sei dann vorhanden, wenn die Mächte sich rasch über die Person eines neuen Fürsten einigen, allein hierzu fehlten vorläufig noch einige Vorbedingungen, da Russland noch nicht offiziell den anderen Mächten die Kandidatur des Dadian von Mingrelien angefündigt habe. Man habe hierüber nur vertraulich die Mächte sondirt, eine unbedingte Zustimmung aller Mächte sei noch nicht erfolgt, doch stünden derselben auch seitens der dem Mingrelier am wenigsten geneigten Mächte keine unüberwindlichen Hindernisse entgegen, wenn Russland die sonstigen Bestimmungen des Berliner Vertrages bezüglich Bulgariens einzuhalten sich verpflichte. Während der letzten Tage habe das österreichisch-ungarisch-englische Einvernehmen noch Fortschritte gemacht, und wenigstens alle Meldungen über eine aggressive Allianz unrichtig sind, so existire doch ein aktives Einvernehmen beider Mächte bezüglich der ganzen Haltung und des eventuellen gemeinsamen Handelns rücksichtlich aller Momente, welche in der jetzigen bulgarischen Krise eintreten könnten. Das Einvernehmen oder Bündniß sei wohl nur für eine spezielle Frage stipulirt, allein in dieser Einschränkung sei es erschöpfend und Sorge für alle Eventualitäten vor. Die Meldungen bezüglich einer europäischen Konferenz seien verfrüht und entsprechen nicht den aktuellen Verhältnissen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. November.

* Das 1887er hauptstädtische Budget wurde heute vom Magistrat neuerlich in Verhandlung gezogen. Er berieft in seiner heutigen außerordentlichen Sitzung die Anträge der Finanzkommission zu dem Präliminare. Der Magistrat schloß sich in allen Punkten den Anträgen der Kommission an, somit auch der Ablehnung der von ihm beantragten Zinsfreuerhöhung und der prinzipiellen Anrede, für Pfasterungen Anlehen aufzunehmen. Auch zu der Aufforderung der Finanzkommission, für prompte Erledigung der Geschäftsstücke zu sorgen, nahm der Magistrat Stellung. Er stimmte dem Wunsche zu und beauftragte den Amtschef das statutarische Recht einzuräumen, gegen nachlässige Beamte Geldstrafen zu verhängen, also ein milderes Vorstadium des Disziplinarverfahrens einzuführen. Der Antrag ist

ganz praktisch. — Am Dienstag, Nachmittags 5 Uhr, wird der hauptstädtische Verein über das Budget konferiren und am Mittwoch beginnt die außerordentliche Generalversammlung der Stadtrepräsentanz, in welcher dasselbe erledigt werden soll.

* Die Impfpalast. Unter den vielen Klagen, die während der noch immer nicht überstandenen Epidemiekampagne über den Sanitätsdienst erhoben wurden, war auch die über den Mangel an Impfstoff. Er ist wirklich lebhaft gefühlt worden und es ist wahr, daß z. B. die Palatin-Apothek bis her um 50,000 fl. Impfstoff aus der Schweiz bezog und doch jede Sendung rasch vergriffen ward. Eben diese Thatsache hat auch die Frage aufgeworfen, warum man denn jeboliet Geld ins Ausland schickt, wo es doch nicht schwer wäre, ein größeres Institut zur Erzeugung von Impfstoff zu errichten, als das mit dem „Stephan“-Spital verbundene ist. Man hat denn verlangt, die Hauptstadt möge für eine solche Anstalt sorgen. Die Kommune aber, welcher durch die Epidemien Auslagen im voraufrichtigen Gesamtbelaufe von 200,000 fl. erwachsen, wird kaum dieser Anforderung entsprechen. Sie hat zwar im Schlachthause Kälber zur Impfstoff-Gewinnung eingestellt, um dem dringlichsten Bedarfe Rechnung zu tragen. Allein auch damit that sie mehr, als ihre Pflicht ist. Denn — und das ist bisher übersehen worden — „das Schupboden-Impfungsweien ist“ — so setzt dies das Sanitätsgesetz fest — „eine Staatsinstitution“. Die Gemeinde hat wohl dafür zu sorgen, daß die Impfung unter Anwendung der entsprechenden Hilfskräfte ungehindert vorgenommen werde. Aber die Impfarzte sollten ihr Honorar aus der Staatskassier erhalten, die Gemeinde ist bloß verpflichtet, den Impfarzten die nöthigen Fahrspesen zu zahlen. Und, in der in Rede stehenden Frage das Wichtigste, durch den Minister des Aeußern ist die Verfügung zu treffen, daß die Pockenlymphe erhalten und an die öffentlichen Institute und angestellten Aerzte im Falle eines Mangels an Impfstoff oder der Unwirksamkeit desselben unentgeltlich vertheilt werde. Mit einem Worte, es ist Aufgabe des Staates, das Impfwesen, dem allgemeinen Impfwesen gemäß, zu unterhalten. Eine städtische selbst oder eine private Impfstoff-Anstalt wäre im Sinne des Gesetzes eigentlich zu beanstanden, ein Mangel an Impfstoff aber fällt keineswegs den städtischen, sondern den staatlichen Sanitätsbehörden zur Last. Nachdem es das Ministerium des Innern nothwendig findet, die hauptstädtische Sanitätsverwaltung durch einen Inspektor kontrolliren und aneifern zu lassen, ist es umso bedauerlicher, daß dieses Ministerium selbst seinen unabweislichen Obliegenheiten nicht nachkam. Das von demselben neben dem Stephan-Spital unterhaltene Impfstoff-Institut ist ja für den großen Bedarf absolut unzureichend und erweist sich darin ein Mangel pflichtgemäßer Vorsorge. Dieweil konnte die Hauptstadt wohl provisorisch einigermaßen abhelfen, aber für die Dauer ist das unzulässig. Mit Recht wird man auf die sehr brennende Frage: „Wer hat Impfstoff beizustellen?“ nachdrücklich die Antwort zu geben haben: Das Ministerium des Innern. Und wenn es die Sache richtig in die Hand nimmt, wird diese dem Staatskassier keine Lasten, sondern noch eine Einnahme bringen. Wie nöthig es übrigens ist, daß sich das Ministerium des Innern des Impfwesens etwas fürsorglicher annehme, beweisen die Erfahrungen, welche man in der Hauptstadt auch mit dem Impfen selbst macht. Auf das völlig gerechtfertigte Drängen des kön. Sanitätsinspektors hat die Hauptstadt die energische Aufforderung an die Bevölkerung gerichtet, der Impfwangsvorschrift ungehört im eigenen Interesse nachzukommen. Nun werden die Bezirksärzte von Leuten aus allen Ständen, die geimpft sein wollen, namentlich aber von den ärmeren Bewohnern förmlich bestürmt. Drei-, vierhundert Menschen finden sich zur Ordinationsstunde ein, aber es können nicht viel mehr als hundert geimpft werden, denn gerade in der jetzigen Kampagne sind die Bezirksärzte auf hundert Seiten in Anspruch genommen, sie können also nicht mehr Zeit dem Impfen widmen. So müssen Hunderte unverrichteter Dinge fortgehen und zwei, drei Tage hindurch ihr Glück versuchen. Daß es vor den Ordinationszimmern zu erregten Szenen kommt und sogar Polizei die Ordnung aufrechterhalten muß, ist unter solchen Umständen begreiflich. Nachdem aber die Regierung gehalten ist, die Impfarzte zu honoriren, liegt auch ihre Pflicht nahe, für ärztlichen Sulturs zu sorgen, wenn die Bezirksärzte für's Irmen nicht auslangen. Dagegen hat der Oberphysikus-Stellvertreter Dr. Scherwan nun gestern jene Bezirksärzte, welche etwa bisher verhindert waren, täglich zu impfen, beauftragt, dies von jetzt ab jedenfalls zu thun.

* Der Omnibusverkehr von der Akademie ins Stadtwaldchen ist seit Eintritt des Herbstes eingestellt. Deshalb hat der Leopoldstädter Bürgerklub ein Gesuch an den Magistrat gerichtet, die vom Bruckbad über die Badgasse und Andrássystraße verkehrenden Stellwagen über die Arany Jánosgasse zu dirigiren. Das Expediens wäre ein ganz glückliches und würde den Stellwagen-Besitzern die Einnahmen eher steigern, als schmälern.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. November.

* Wetterbericht. Die letzte Nacht war sehr kühl in der Stadt sank das Thermometer auf + 1 Grad Reaumur, im Freien hat es gereift; Mittags zeigte das Thermometer + 6 Grad Reaumur. Die Himmelsansicht war Morgens trüb, später zeitweise sonnig. Das Barometer ist auf 764 Mm. gestiegen. Die Depression (758—759) ist im südöstlichen, der hohe Luftdruck (772 bis 774) im nordwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei nördlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur etwas gefallen, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, mitunter sonnig, Regen fiel an vielen Orten, hier und da auch Schnee. Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Debreczin 2, Keszmarc 2 (Schnee), Késhely 3, Alna-Szlatina 2, Hermannstadt 11, Großwardein 4, Orfova 9, Sepst-Sz. György 6 (Schnee), Agrant 5 Mm. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordwesten heiteres, windiges, im Südosten veränderliches Wetter mit lokalen Niederschlägen, bei geringer Temperaturveränderung zu erwarten.

* Justizielle Ernennungen. Se. Majestät hat zur Budapestener kön. Tafel ernannt: zu ordentlichen Richtern: den Erbsrichter an der kön. Tafel

Adam Fluck und den Richter am Gerichtshof f. d. Pester Landbezirk Johann B. Dr. Stephan Tergovcsics; — zu Bezirksrichtern: Karl Gräfen am Tefer, Ludwig Galba am Szent-Gotthard-Bezirksgericht; — zu Unterrichtern: den Notar am Budapest Handels- und Wechselgericht Stephan Miksi am Budapest V., den Notar am Budapest Gerichts-Gesetzamt am Budapest IV. — X. Bezirksgericht; Alexander Kolbaj am Neuhofler, Kornel Döslányi am Lugos, Karl Kovacs am Madler Bsa.; — zu Vizestaatsanwälten: Alexius Nagh nach Lugos, Franz Serejs und Dr. Karl Madjar nach Arad, Ludwig Ringhofer nach Szabadia, Franz Bargha nach Vésztsgyula, Ludwig Dénés nach Zilah.

Se. Majestät der König hat anlässlich seines letzten Besuchs im Künstlerhause folgende Gemälde zum Ankauf für die Empfangssäle der Hofener königl. Burg ausgewählt: 1. „No, ne izéljen!“ von Julius Aggházy; 2. „Vor dem Richter“ von Alex. Bihari; 3. „Gül-Baba's Tod“ von Franz Eijenhut; 4. „Sowód“ von Kornel Herzlj; 5. „Der Unverbesserliche“ von Otto Koroknyay; 6. „Czifra keservei“ von Arthur Tölghej; 7. „Nach dem Mittagessen“ von Johann Valentin; 8. „Alföld Landchaft“ von Paul Vágó; 9. „Markt zu Zolebo“ von Alex. Wagnér. Der Gesamtpreis dieser Gemälde übersteigt die Summe von 15,000 Gulden.

Frau Nofa Jókai-Laborfalvi f. Das Haus Sándorgasse Nr. 36 ist seit gestern der Wallfahrtsort der zahllosen Verehrer und Freunde der Familie Jókai, welche sich beeilen, der Verbliebenen den Tribut der Pietät darzubringen und den tiefgebeugten Hinterbliebenen ihre Theilnahme auszudrücken. Aus Gödöllő sind folgende Depeschen eingetroffen: „Ich erfülle eine traurige Pflicht, indem ich Ihnen im allerhöchsten Auftrage zur Kenntniß bringe, daß Se. k. u. k. Majestät mit aufrichtiger Theilnahme den schmerzlichen Verlust vernommen hat, den Sie erlitten. Stephan Pápay.“ — „Anlässlich des schmerzlichen Verlustes, der Ew. Hochwohlgeborenen betroffen, beileide ich mich, im allerhöchsten Auftrage der aufrichtigsten Theilnahme Ihrer Majestät der Königin Ausdruck zu geben. Nopcsa.“ — Vom Kronprinzen Rudolf und dessen erlauchter Gemahlin ist folgende, in Lagenburg aufgegebene Beileidsdepesche eingelangt: „Unser innigste Theilnahme in dem großen Unglück, das Sie betroffen. Rudolf und Stephanie.“ — Aus Alcsuth telegraphirte Erzherzogin Klotilde: „Mit aufrichtiger Theilnahme habe ich von dem großen Schicksal gehört, der Sie und die ungarische Kunst durch den Tod Ihrer ausgezeichneten Gattin in unersehlicher Weise betroffen. Die Gnade des Himmels und die Theilnahme der Nation trösten Sie in Ihrem Schmerz.“ — Herzog Philipp von Koburg und Gemahlin telegraphirten von Wien: „Empfangen Sie anlässlich des traurigen Ereignisses den Ausdruck unserer innigsten Theilnahme.“ Ihr Beileid haben telegraphisch und schriftlich ausgedrückt: Minister Baron Bela Dracz, Universitätsprofessor Stephan Hegedüs, die Staatssekretäre Franz Beniczky und Gabriel Baross, Graf Emanuel Béchy, die Kaschauer Wähler, die Wiener „Concordia“, Adolf Sonnenthal, Direktor Wilbrandt Namens des Burgtheaters, Direktor Lejzer, die Hofdame Ihrer Majestät Fräulein Ida Ferenczy, Abgeordneter Karl Vadnai Namens der Stadt Miskolcz (mündlich), Magnatenhaus-Mitglied Karl Bárády, Staatssekretär Desider Gromon, Sektionschef Ladislaus Szóghényi-Mariich, Frau Benjamin Kállay u. A. Ergreifend war der Besuch der Kornelie Prielle bei der entseelten Hülle der Frau Jókai; die Künstlerin benetzte die Hand der toten Freundin mit ihren Thränen und legte ein prachtvolles Sträußchen weißer Kamelien auf die Brust der Hingeschiedenen. Kränze haben im Laufe des heutigen Tages auf die Bahre gelegt: Die Direktion des Nationaltheaters, Dr. Huray und Familie, Witwe Frau Eduard Sziglieti, die Mitglieder des Klausenburger Nationaltheaters, die Direktion der Theaterschule, die Mitglieder des Volkstheaters, die Theaterschule, die Redaktion des „Nemzet“, der ungar. Landes-Hausfrauenverein, Frau Emilie Pulky-Markus u. s. w. — Die Aufbahrung im Vestibule des Nationaltheaters erfolgt heute Nacht; morgen wird das Publikum zur Besichtigung der Bahre zugelassen. Die Einsegnung wird Pfarrer Bela Kanovics vornehmen. — Der hauptstädtische Magistrat hat heute beschlossen, für die sterblichen Reste der Frau Jókai einen Ehrenplatz im Kerepeser Friedhof zu bewilligen, ferner Namens der Hauptstadt einen Kranz auf ihre Bahre zu legen und an Jókai ein Beileidschreiben zu richten. — Das Kondolenzschreiben der Petöfij-Gesellschaft wurde Jókai schon heute überreicht. — Der Jozsefstädter Klub hat in heutiger Sitzung beschlossen, einen Kranz auf die Bahre zu legen und ein Beileidschreiben an den einstigen Abgeordneten des Bezirks zu richten. — Der Leichenfond wird vor dem Volkstheater Halt machen, wo Namens dieses Kunstinstituts Alexander Lukacsy den Verlust schildern wird, den die ungarische Schauspielkunst durch das Hinscheiden der Frau Jókai erleidet. — Die Stadt Miskolcz hat bei Frau Jókai bestellt.

Der König von Italien als Verleger. Befanlich hat König Humbert von Italien auf seine Kosten eine Prachtausgabe der „Göttlichen Komödie“ von Dante mit einem ausführlichen Kommentar in Druck legen lassen und sie seinem Sohne, dem Kronprinzen Victor Emanuel, der gegenwärtig im achtzehnten Lebensjahre steht, gewidmet. Diese Prachtausgabe wurde nur in einer sehr beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt, welche König Humbert zu Geschenken an gekrönte Häupter und an illustre Gelehrte bestimmt hat. Ein Exemplar der erwähnten Ausgabe ist, wie man aus Paris telegraphisch meldet, vom italienischen Botschafter Menabrea im Namen seines Souveräns gestern dem Präsidenten der französischen Republik in besonderer Audienz überreicht worden. Präsident Grévy drückte bei Entgegennahme des Werkes dem italienischen Botschafter seine besondere Freude über das königliche Geschenk und seinen lebhaften Dank aus.

Bürgermeister Kamermayer befindet sich bereits wieder besser. Sein Leiden ist ein chronisches, ein Bronchialkatarrh. Die beunruhigenden Gerichte, die über seine Krankheit heute kursirten, sind daher erfreulicherweise unbegründet.

In Angelegenheit der Alföld-Eisenbahn. Vízrajz fand heute in Folge der Initiative der Budapest Straßenbahngesellschaft über Einberufung des Vizepräsidenten des Pester Komitats im Beisein der interessirten Gemeindevorsteher und Privaten eine Konferenz statt.

Vizepräsident Michael Földvay meldet, daß, nachdem die administrative Begehung der Strecke morgen stattfindet, er den Interessirten Gelegenheit bieten wolle, eventuelle Bemerkungen zu machen, und insofern diese überzeugend wären, sei er bereit, dieselben zu unterstützen. Das Kommunikationsministerium hat das Konzessionsgesuch mit geringen Abänderungen bestätigt und der Bau kann, falls von Seite der Interessirten keine Einwendungen erhoben werden, im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. — Der Vertreter der Straßenbahn erörtert in eingehender Weise den Ausgangspunkt, ferner die Verfahrungs- und Endpunkte der Bahn und weist auf die Vortheile hin, welche der Gegend angesichts der Lasten erwachsen. — Auf die Frage des Grundbesizers Marimovic, wie hoch sich die auf die Stadt Alföld entfallenden Lasten belaufen, hält es der genannte Vertreter nicht an der Zeit, sich in eingehende Details einzulassen, bemerkt jedoch, daß die Expropriationen und die großen Erdarbeiten die größeren Ausgaben beanspruchen. — Reichstagsabgeordneter Ludwig Krauß erklärt sich zu Gunsten der Bahn und bittet die eventuellen Gegner des Projektes, ihre Einwendungen offen vorzubringen, nachdem die heimliche Unzufriedenheit nicht geeignet ist, etwaige Bedenken zu zerstreuen. — Es sprach noch Vizepräsident Graf Stephan Szapary, worauf die Konferenz die Zeit der administrativen Begehung genau festsetzte und beschloß, das Kommunikationsministerium um die Beibehaltung der im Originalplan bezeichneten Stationen anzugehen. Die Unterstützung der Bitte wurde von dem Delegirten des Ministeriums versprochen, wofür dies vom technischen Standpunkte durchführbar ist und das Staatsvermögen dadurch keinen Schaden erleidet. Hierauf wurde die Konferenz geschlossen.

Welchem Schicksalswechsel die berühmtesten menschlichen Geschlechter unterworfen sind, davon bietet

Sarges der Bühne zugekehrt. Ein riesiger Sammtvorhang mit weißem Kreuz in der Mitte verdeckt den Parterre-Haupteingang des Zuschauerraumes. Der Sarg ruht auf einer von exotischen Gewächsen gezierten Estrade. Die Lichter von vierundzwanzig Kerzen rings um den Sarg beleuchten die mit Trauertuch bedeckten Wände und florumhüllten Säulen. Die Marmorbüsten der Mittelwand leuchten vom schwarzen Grund hervor. Der Zutritt zur Bahre wird um 9 Uhr Vormittags eröffnet. Zwei Feuerwehrmänner werden zu beiden Seiten des Sarges postirt sein. Das Publikum wird die Halle von dem rechten Seiteneingang aus betreten können.

Der doppelte Kirchtag. „Es nützt Alles nichts — die Elisabethstadt will sich halt nicht machen!“ spricht kopfschüttelnd ein Theresienstädter zu seiner Ehehälfte, mit der er den Kirchtag besichtigt. „Weshalb ein Unterschied zwischen dem Elisabethstädter und dem Theresienstädter Kirchtag! Außer einigen Lebzelterbuden weiß nichts darauf hin, daß der Stadttheil seinen Kirchtag feiert. Kein Spektakel, kein Feuerwerk auf der Gasse, keine Marktschreierbuden, nichts stört die Ruhe, und die Menschen gehen so ruhig ihrer Wege, wie sonst. Erst da die Nacht hereinbricht, wird es etwas lebhafter. Die Wirtschaftler und Kaffeeschänken füllen sich, an vielen Orten wird getanzt und die schwankenden Gestalten werden immer zahlreicher. Aus den Kellerwirthshäusern, deren es so viele in diesem Stadttheile gibt, tönt wüster Lärm heraus, es entstehen kleine Rausereien, dann kommt ein verächtlicher Konabler, führt die Gesellschaft zur Stadthauptmannschaft und — der Kirchtag ist aus.“ — Wir haben diesem Stoßhänger Raum gegeben und bemerken nur noch in aller Kürze, daß von dem Leopoldstädter Kirchtag auch nichts zu sagen ist. Und es ist vielleicht besser so.

Graf Selety, von dem wir berichtet haben, daß er anlässlich der am Freitag abgehaltenen Parforcejagd vom Pferde stürzte, war gestern genöthigt, das Bett zu hüten, doch sind seine Kontusionen so leichter Natur, daß er heute schon ausgehen konnte. Umso schlimmer geht es dem Witzig Mr. Shepherd, der ebenfalls in der vorigen Woche aus dem Sattel stürzte und der in Folge der vielfachen Verletzungen, die er erlitt, jetzt zwischen Leben und Tod schwebt. — Morgen, Montag, findet abermals eine Hirschjagd statt.

Das Juristen-Vollkomité hat sich folgendermaßen konstituiert: Präsident Graf Tibor Szapary, Vizepräsidenten Graf Emil Széchenyi, Alexander Riegt, Kasser Stephan Leovich, Kontrolloe Bela Batats, Schriftführer Graf Bela Zichy und Johann Mers.

Das Juristen-Vollkomité hat sich folgendermaßen konstituiert: Präsident Graf Tibor Szapary, Vizepräsidenten Graf Emil Széchenyi, Alexander Riegt, Kasser Stephan Leovich, Kontrolloe Bela Batats, Schriftführer Graf Bela Zichy und Johann Mers.

Der König von Italien als Verleger. Befanlich hat König Humbert von Italien auf seine Kosten eine Prachtausgabe der „Göttlichen Komödie“ von Dante mit einem ausführlichen Kommentar in Druck legen lassen und sie seinem Sohne, dem Kronprinzen Victor Emanuel, der gegenwärtig im achtzehnten Lebensjahre steht, gewidmet. Diese Prachtausgabe wurde nur in einer sehr beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt, welche König Humbert zu Geschenken an gekrönte Häupter und an illustre Gelehrte bestimmt hat. Ein Exemplar der erwähnten Ausgabe ist, wie man aus Paris telegraphisch meldet, vom italienischen Botschafter Menabrea im Namen seines Souveräns gestern dem Präsidenten der französischen Republik in besonderer Audienz überreicht worden. Präsident Grévy drückte bei Entgegennahme des Werkes dem italienischen Botschafter seine besondere Freude über das königliche Geschenk und seinen lebhaften Dank aus.

Bürgermeister Kamermayer befindet sich bereits wieder besser. Sein Leiden ist ein chronisches, ein Bronchialkatarrh. Die beunruhigenden Gerichte, die über seine Krankheit heute kursirten, sind daher erfreulicherweise unbegründet.

In Angelegenheit der Alföld-Eisenbahn. Vízrajz fand heute in Folge der Initiative der Budapest Straßenbahngesellschaft über Einberufung des Vizepräsidenten des Pester Komitats im Beisein der interessirten Gemeindevorsteher und Privaten eine Konferenz statt.

Vizepräsident Michael Földvay meldet, daß, nachdem die administrative Begehung der Strecke morgen stattfindet, er den Interessirten Gelegenheit bieten wolle, eventuelle Bemerkungen zu machen, und insofern diese überzeugend wären, sei er bereit, dieselben zu unterstützen. Das Kommunikationsministerium hat das Konzessionsgesuch mit geringen Abänderungen bestätigt und der Bau kann, falls von Seite der Interessirten keine Einwendungen erhoben werden, im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. — Der Vertreter der Straßenbahn erörtert in eingehender Weise den Ausgangspunkt, ferner die Verfahrungs- und Endpunkte der Bahn und weist auf die Vortheile hin, welche der Gegend angesichts der Lasten erwachsen. — Auf die Frage des Grundbesizers Marimovic, wie hoch sich die auf die Stadt Alföld entfallenden Lasten belaufen, hält es der genannte Vertreter nicht an der Zeit, sich in eingehende Details einzulassen, bemerkt jedoch, daß die Expropriationen und die großen Erdarbeiten die größeren Ausgaben beanspruchen. — Reichstagsabgeordneter Ludwig Krauß erklärt sich zu Gunsten der Bahn und bittet die eventuellen Gegner des Projektes, ihre Einwendungen offen vorzubringen, nachdem die heimliche Unzufriedenheit nicht geeignet ist, etwaige Bedenken zu zerstreuen. — Es sprach noch Vizepräsident Graf Stephan Szapary, worauf die Konferenz die Zeit der administrativen Begehung genau festsetzte und beschloß, das Kommunikationsministerium um die Beibehaltung der im Originalplan bezeichneten Stationen anzugehen. Die Unterstützung der Bitte wurde von dem Delegirten des Ministeriums versprochen, wofür dies vom technischen Standpunkte durchführbar ist und das Staatsvermögen dadurch keinen Schaden erleidet. Hierauf wurde die Konferenz geschlossen.

Welchem Schicksalswechsel die berühmtesten menschlichen Geschlechter unterworfen sind, davon bietet

das Schicksal der Familie Moreau ein Beispiel. In Neuwied am Rhein lebt jetzt als armer Nachtwächter und Cigarrenarbeiter ein Großneffe jenes berühmten französischen Feldherrn, der die Heere Frankreichs dreimal im Angesichte des Feindes über den Rhein führte und dessen Ruhm sogar den Schlachtenmeister Bonaparte eifersüchtig machte. Der Großneffe verdient in dienender Stellung mühsam sein Brod an den Ufern desselben Stromes, der so oft Zeuge der Großthaten des Vorfahren war! Sie transit gloria mundi! Ein Bruder des berühmten Feldherrn diente als Offizier unter dem Befehle des Generals Hoche, der in den Neuzeiger-Jahren des vorigen Jahrhunderts den berühmten Uebergang über den Rhein bei Neuwied erzwang. Wegen eines Vergehens, wahrscheinlich wegen Insubordination, sollte dieser Moreau streng bestraft werden. Er entfloß jedoch und verborg sich auf dem fürstlich Wiedischen Gute Hahnshof bei Neuwied, wo er als Arbeiter Dienste nahm, so lange die französischen Truppen in der Nähe waren. Später kehrte er zu seinen Verwandten nach Frankreich zurück, mußte jedoch sein Vaterland unter einer Verkleidung schleunigst wieder verlassen, um nicht, wie sein Enkel sich ausdrückt, todgeschossen zu werden. Sein Vergehen muß also wohl ein sehr schweres gewesen sein. Mit einer Geldsumme versehen, kehrte Moreau nach dem Hahnshof zurück, heirathete ein Bauernmädchen aus Wiber bei Neuwied und starb in den Zwanziger-Jahren. Sein Sohn gerieth in Armut und sein Enkel versteht heute auf dem fürstlich Wiedischen Schloßhofs die Dienste eines Nachtwächters.

Der doppelte Kirchtag. „Es nützt Alles nichts — die Elisabethstadt will sich halt nicht machen!“ spricht kopfschüttelnd ein Theresienstädter zu seiner Ehehälfte, mit der er den Kirchtag besichtigt. „Weshalb ein Unterschied zwischen dem Elisabethstädter und dem Theresienstädter Kirchtag! Außer einigen Lebzelterbuden weiß nichts darauf hin, daß der Stadttheil seinen Kirchtag feiert. Kein Spektakel, kein Feuerwerk auf der Gasse, keine Marktschreierbuden, nichts stört die Ruhe, und die Menschen gehen so ruhig ihrer Wege, wie sonst. Erst da die Nacht hereinbricht, wird es etwas lebhafter. Die Wirtschaftler und Kaffeeschänken füllen sich, an vielen Orten wird getanzt und die schwankenden Gestalten werden immer zahlreicher. Aus den Kellerwirthshäusern, deren es so viele in diesem Stadttheile gibt, tönt wüster Lärm heraus, es entstehen kleine Rausereien, dann kommt ein verächtlicher Konabler, führt die Gesellschaft zur Stadthauptmannschaft und — der Kirchtag ist aus.“ — Wir haben diesem Stoßhänger Raum gegeben und bemerken nur noch in aller Kürze, daß von dem Leopoldstädter Kirchtag auch nichts zu sagen ist. Und es ist vielleicht besser so.

Graf Selety, von dem wir berichtet haben, daß er anlässlich der am Freitag abgehaltenen Parforcejagd vom Pferde stürzte, war gestern genöthigt, das Bett zu hüten, doch sind seine Kontusionen so leichter Natur, daß er heute schon ausgehen konnte. Umso schlimmer geht es dem Witzig Mr. Shepherd, der ebenfalls in der vorigen Woche aus dem Sattel stürzte und der in Folge der vielfachen Verletzungen, die er erlitt, jetzt zwischen Leben und Tod schwebt. — Morgen, Montag, findet abermals eine Hirschjagd statt.

Das Juristen-Vollkomité hat sich folgendermaßen konstituiert: Präsident Graf Tibor Szapary, Vizepräsidenten Graf Emil Széchenyi, Alexander Riegt, Kasser Stephan Leovich, Kontrolloe Bela Batats, Schriftführer Graf Bela Zichy und Johann Mers.

Das Juristen-Vollkomité hat sich folgendermaßen konstituiert: Präsident Graf Tibor Szapary, Vizepräsidenten Graf Emil Széchenyi, Alexander Riegt, Kasser Stephan Leovich, Kontrolloe Bela Batats, Schriftführer Graf Bela Zichy und Johann Mers.

Der König von Italien als Verleger. Befanlich hat König Humbert von Italien auf seine Kosten eine Prachtausgabe der „Göttlichen Komödie“ von Dante mit einem ausführlichen Kommentar in Druck legen lassen und sie seinem Sohne, dem Kronprinzen Victor Emanuel, der gegenwärtig im achtzehnten Lebensjahre steht, gewidmet. Diese Prachtausgabe wurde nur in einer sehr beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt, welche König Humbert zu Geschenken an gekrönte Häupter und an illustre Gelehrte bestimmt hat. Ein Exemplar der erwähnten Ausgabe ist, wie man aus Paris telegraphisch meldet, vom italienischen Botschafter Menabrea im Namen seines Souveräns gestern dem Präsidenten der französischen Republik in besonderer Audienz überreicht worden. Präsident Grévy drückte bei Entgegennahme des Werkes dem italienischen Botschafter seine besondere Freude über das königliche Geschenk und seinen lebhaften Dank aus.

Bürgermeister Kamermayer befindet sich bereits wieder besser. Sein Leiden ist ein chronisches, ein Bronchialkatarrh. Die beunruhigenden Gerichte, die über seine Krankheit heute kursirten, sind daher erfreulicherweise unbegründet.

In Angelegenheit der Alföld-Eisenbahn. Vízrajz fand heute in Folge der Initiative der Budapest Straßenbahngesellschaft über Einberufung des Vizepräsidenten des Pester Komitats im Beisein der interessirten Gemeindevorsteher und Privaten eine Konferenz statt.

Vizepräsident Michael Földvay meldet, daß, nachdem die administrative Begehung der Strecke morgen stattfindet, er den Interessirten Gelegenheit bieten wolle, eventuelle Bemerkungen zu machen, und insofern diese überzeugend wären, sei er bereit, dieselben zu unterstützen. Das Kommunikationsministerium hat das Konzessionsgesuch mit geringen Abänderungen bestätigt und der Bau kann, falls von Seite der Interessirten keine Einwendungen erhoben werden, im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. — Der Vertreter der Straßenbahn erörtert in eingehender Weise den Ausgangspunkt, ferner die Verfahrungs- und Endpunkte der Bahn und weist auf die Vortheile hin, welche der Gegend angesichts der Lasten erwachsen. — Auf die Frage des Grundbesizers Marimovic, wie hoch sich die auf die Stadt Alföld entfallenden Lasten belaufen, hält es der genannte Vertreter nicht an der Zeit, sich in eingehende Details einzulassen, bemerkt jedoch, daß die Expropriationen und die großen Erdarbeiten die größeren Ausgaben beanspruchen. — Reichstagsabgeordneter Ludwig Krauß erklärt sich zu Gunsten der Bahn und bittet die eventuellen Gegner des Projektes, ihre Einwendungen offen vorzubringen, nachdem die heimliche Unzufriedenheit nicht geeignet ist, etwaige Bedenken zu zerstreuen. — Es sprach noch Vizepräsident Graf Stephan Szapary, worauf die Konferenz die Zeit der administrativen Begehung genau festsetzte und beschloß, das Kommunikationsministerium um die Beibehaltung der im Originalplan bezeichneten Stationen anzugehen. Die Unterstützung der Bitte wurde von dem Delegirten des Ministeriums versprochen, wofür dies vom technischen Standpunkte durchführbar ist und das Staatsvermögen dadurch keinen Schaden erleidet. Hierauf wurde die Konferenz geschlossen.

Welchem Schicksalswechsel die berühmtesten menschlichen Geschlechter unterworfen sind, davon bietet

das Schicksal der Familie Moreau ein Beispiel. In Neuwied am Rhein lebt jetzt als armer Nachtwächter und Cigarrenarbeiter ein Großneffe jenes berühmten französischen Feldherrn, der die Heere Frankreichs dreimal im Angesichte des Feindes über den Rhein führte und dessen Ruhm sogar den Schlachtenmeister Bonaparte eifersüchtig machte. Der Großneffe verdient in dienender Stellung mühsam sein Brod an den Ufern desselben Stromes, der so oft Zeuge der Großthaten des Vorfahren war! Sie transit gloria mundi! Ein Bruder des berühmten Feldherrn diente als Offizier unter dem Befehle des Generals Hoche, der in den Neuzeiger-Jahren des vorigen Jahrhunderts den berühmten Uebergang über den Rhein bei Neuwied erzwang. Wegen eines Vergehens, wahrscheinlich wegen Insubordination, sollte dieser Moreau streng bestraft werden. Er entfloß jedoch und verborg sich auf dem fürstlich Wiedischen Gute Hahnshof bei Neuwied, wo er als Arbeiter Dienste nahm, so lange die französischen Truppen in der Nähe waren. Später kehrte er zu seinen Verwandten nach Frankreich zurück, mußte jedoch sein Vaterland unter einer Verkleidung schleunigst wieder verlassen, um nicht, wie sein Enkel sich ausdrückt, todgeschossen zu werden. Sein Vergehen muß also wohl ein sehr schweres gewesen sein. Mit einer Geldsumme versehen, kehrte Moreau nach dem Hahnshof zurück, heirathete ein Bauernmädchen aus Wiber bei Neuwied und starb in den Zwanziger-Jahren. Sein Sohn gerieth in Armut und sein Enkel versteht heute auf dem fürstlich Wiedischen Schloßhofs die Dienste eines Nachtwächters.

Der doppelte Kirchtag. „Es nützt Alles nichts — die Elisabethstadt will sich halt nicht machen!“ spricht kopfschüttelnd ein Theresienstädter zu seiner Ehehälfte, mit der er den Kirchtag besichtigt. „Weshalb ein Unterschied zwischen dem Elisabethstädter und dem Theresienstädter Kirchtag! Außer einigen Lebzelterbuden weiß nichts darauf hin, daß der Stadttheil seinen Kirchtag feiert. Kein Spektakel, kein Feuerwerk auf der Gasse, keine Marktschreierbuden, nichts stört die Ruhe, und die Menschen gehen so ruhig ihrer Wege, wie sonst. Erst da die Nacht hereinbricht, wird es etwas lebhafter. Die Wirtschaftler und Kaffeeschänken füllen sich, an vielen Orten wird getanzt und die schwankenden Gestalten werden immer zahlreicher. Aus den Kellerwirthshäusern, deren es so viele in diesem Stadttheile gibt, tönt wüster Lärm heraus, es entstehen kleine Rausereien, dann kommt ein verächtlicher Konabler, führt die Gesellschaft zur Stadthauptmannschaft und — der Kirchtag ist aus.“ — Wir haben diesem Stoßhänger Raum gegeben und bemerken nur noch in aller Kürze, daß von dem Leopoldstädter Kirchtag auch nichts zu sagen ist. Und es ist vielleicht besser so.

Graf Selety, von dem wir berichtet haben, daß er anlässlich der am Freitag abgehaltenen Parforcejagd vom Pferde stürzte, war gestern genöthigt, das Bett zu hüten, doch sind seine Kontusionen so leichter Natur, daß er heute schon ausgehen konnte. Umso schlimmer geht es dem Witzig Mr. Shepherd, der ebenfalls in der vorigen Woche aus dem Sattel stürzte und der in Folge der vielfachen Verletzungen, die er erlitt, jetzt zwischen Leben und Tod schwebt. — Morgen, Montag, findet abermals eine Hirschjagd statt.

Das Juristen-Vollkomité hat sich folgendermaßen konstituiert: Präsident Graf Tibor Szapary, Vizepräsidenten Graf Emil Széchenyi, Alexander Riegt, Kasser Stephan Leovich, Kontrolloe Bela Batats, Schriftführer Graf Bela Zichy und Johann Mers.

Das Juristen-Vollkomité hat sich folgendermaßen konstituiert: Präsident Graf Tibor Szapary, Vizepräsidenten Graf Emil Széchenyi, Alexander Riegt, Kasser Stephan Leovich, Kontrolloe Bela Batats, Schriftführer Graf Bela Zichy und Johann Mers.

Der König von Italien als Verleger. Befanlich hat König Humbert von Italien auf seine Kosten eine Prachtausgabe der „Göttlichen Komödie“ von Dante mit einem ausführlichen Kommentar in Druck legen lassen und sie seinem Sohne, dem Kronprinzen Victor Emanuel, der gegenwärtig im achtzehnten Lebensjahre steht, gewidmet. Diese Prachtausgabe wurde nur in einer sehr beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt, welche König Humbert zu Geschenken an gekrönte Häupter und an illustre Gelehrte bestimmt hat. Ein Exemplar der erwähnten Ausgabe ist, wie man aus Paris telegraphisch meldet, vom italienischen Botschafter Menabrea im Namen seines Souveräns gestern dem Präsidenten der französischen Republik in besonderer Audienz überreicht worden. Präsident Grévy drückte bei Entgegennahme des Werkes dem italienischen Botschafter seine besondere Freude über das königliche Geschenk und seinen lebhaften Dank aus.

Bürgermeister Kamermayer befindet sich bereits wieder besser. Sein Leiden ist ein chronisches, ein Bronchialkatarrh. Die beunruhigenden Gerichte, die über seine Krankheit heute kursirten, sind daher erfreulicherweise unbegründet.

In Angelegenheit der Alföld-Eisenbahn. Vízrajz fand heute in Folge der Initiative der Budapest Straßenbahngesellschaft über Einberufung des Vizepräsidenten des Pester Komitats im Beisein der interessirten Gemeindevorsteher und Privaten eine Konferenz statt.

lung des Webergehilfen Emil D o c a l i t aus derselben Ursache angeordnet. Docalik ist Komplize zweier anderer Arbeiter, welche schon im Oktober wegen oberwähnten Vergehens hier verhaftet wurden.

* Cholera in Gran. Der schreckliche Gast, den die Hauptstadt kaum losgeworden, haust gegenwärtig in Gran. In den Vorstädten starben drei Personen an Cholera, darunter ein junges, schönes Mädchen aus vornehmerm Hause, die Tochter des Richters an der kön. Kurie K i s s e l y, welche sich im Wasserstädter Nonnenkloster in Erziehung befand; in Folge dieses Vorfalls wurde die Erziehungsanstalt vorläufig geschlossen. Mittwoch Abends erkrankte das vierzehnjährige Mädchen, die beliebteste und fähigste Schülerin des Klosters, und trotz der aufopfernden Pflege, deren sie theilhaftig wurde, trotz der Bemühungen von vier Ärzten, war das arme Mädchen Donnerstag Früh eine Leiche. Die Eltern der Zöglinge erhielten sofort die telegraphische Aufforderung, ihre Kinder heimzuführen. Es entstand im Kloster große Aufregung, mit fieberhafter Eile wurden die Effekten der Zöglinge gepackt, Jeder beeilte sich, den Herd des Todes zu verlassen.

* Neber das Vermächtniß des Barons Meyer Karl v. Rothschild schwirren die abenteuerlichsten Gerüchte umher. Die Behauptung, Baron Meyer Karl v. Rothschild habe etwa 800 Millionen Mark in Werthen hinterlassen, ist eine bedeutend übertriebene, und die Mittheilung, Baronin v. Rothschild sei die Universalerin, schon um deswillen falsch, weil eine solche Festimmung den Traditionen des Hauses direkt zuwiderläuft. Nach denselben pflegte das Vermögen auf die Kinder überzugeben, was auch in diesem Falle wieder geschah. Die Erben sind die Töchter des Barons, während dessen hinterlassene Witwe eine angemessene Rente erhält. Wie viel Baron Meyer Karl eigentlich in Baarwerthen hinterlassen, ist heute noch gar nicht zu sagen, da die Bilanz seiner Betheiligung an den Geschäften des Gesamtthauses noch nicht vollständig gezogen ist. Die für das Publikum interessanteste Hinterlassenschaft des Verstorbenen, seine sehr werthvolle Kunstsammlung ist zunächst als für Deutschland erhalten zu betrachten. Die Erben hatten nämlich die Absicht, die in zwei Partien getheilte Sammlung von Kunst- und Alterthumsgegenständen, wovon sich der eine Theil auf der Günthersburg, der andere im Hause am Main befindet, zu vereinigen und in der Stadt Frankfurt, nachdem ein dafür eigens notwendiger, feuerfester und diebstahlsicherer Bau hergestellt worden, ein prächtiges, Jedermann zugängliches Museum zu errichten.

* Eine Briefmarken-Ausstellung veranstaltet der ungarische Philatelistenverein am 24. d., 7 Uhr Abends, in der Pilsener Bierhalle.

* Heberjahren. Der Tagelöhner Joseph B u z á s i wurde heute Abends auf der Kerepeserstraße von einem Wagen überfahren und erlitt einen doppelten Beinbruch. Buzási gibt an, daß er in Folge seiner Kurzsichtigkeit den Wagen nicht bemerkte, als er über die Straße ging; es wurde aber ärztlich konstatiert, daß der Verunglückte betrunken war. Der Arzt konnte nicht eruiert werden.

* Unfall bei einem Kirchenbau. Aus N e a p e l wird gemeldet: „Das Dachgebälke der hiesigen im Bau befindlichen Herz-Jesukirche stürzte heute ein. Vierzehn Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, von denselben blieb Einer auf der Stelle todt, sieben wurden schwer, die Anderen leicht verwundet.“

* Polizeinachrichten. Der 24jährige Maschinen Schlosser S i g m u n d C s e r e s n é s gerieth gestern Nachts mit dem Tagelöhner Mathias S t a l c z e r, in dessen Gesellschaft er den Heimweg aus dem Wirthshause antrat, in ein Handgemenge und wurde durch einen Messerstich im Gesichte schwer verletzt. Stalczger wurde verhaftet, Cserešné ins Nothspital gebracht. — Der aus Beregházy gebürtige 47 Jahre alte Schuhmacher David F r á n k l veruntreute zum Nachtheil Ignaz F i s c h e r's Leder und Schuhhölzer im Werthe von 30 fl. und wurde flüchtig. — Dem Major Emerich B o z s e r wurde aus seiner Offizin, Grenadiergasse Nr. 3, ein Winterrock gestohlen. — Ein unbekanntes Dienstmädchen quartierte sich bei Julianne S a l a m o n, Pastergasse Nr. 19, ein und benützte die Gelegenheit, die Kleider ihrer Quartiersfrau im Werthe von 25 fl. zu entwenden.

* Das Wetter in Europa. Auch in der jüngst verfloffenen Woche waren die Schwankungen in der Atmosphäre über Europa ziemlich bedeutende, da wiederholt Gebiete niederen Luftdruckes, welche vom Ocean her östwärts sich bewegten, den Continent theils nur tangirten, theils in der Nordhälfte durchschritten; der Süden Europa's dagegen blieb bis vorgestern andauernd von gleichmäßiger vertheiltem ziemlich hohen Barometerstand bedeckt, und es war daher ein Abfließen der Luftmassen von Süd gegen Nord zu beobachten, welches durch die Art der Vertheilung des Luftdruckes zeitweise von Westwinden unterbrochen wurde. Die Temperatur blieb daher auch in dieser Periode höher als der Jahreszeit entsprechend und ist erst in den letzten 48 Stunden, nachdem auch im Süden das Barometer zu fallen begann, durch nordwestliche Winde ins Sinken gerathen. Andauerndes Steigen des Luftdruckes läßt noch weiteres Sinken der Temperatur bis zum Nullpunkt bei wechselnder Bewölkung, stellenweise Regen und Schneefälle in den nächsten Tagen in unseren Gegenden erwarten.

* Sanitätsausweis vom 21. November. Infektionskrankheiten kamen 51 vor, u. zw.: Typhus —, Blattern 32, Scharlach 4, Masern 2, Diphtheritis 1, Group 2, Cholera —, Scharblattern —, Krankenstand in den hauptstädtischen Spitälern: 2156. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 39, und zwar: im 1. Bezirk 1, im 2. Bezirk 2, im 3. Bezirk 4, im 4. Bezirk —, im 5. Bezirk 2, im 6. Bezirk 2, im 7. Bezirk 1, im 8. Bezirk 5, im 9. Bezirk 3 im

10. Bezirk 1, in den Spitälern 18 Personen. Todesur s a c h e n: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenentzündung 3, Tuberkulose 3, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Typhus —, Blattern 15, Scharlach 3, Masern —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 7, Cholera —.

* Sächsisch-ungarischer Eisenbahnerband. Am 1. Dezember l. J. treten zu dem Verbandsgüterarif Theil 2, Heft 1, 2 und 3 die Nachträge 3, beziehungsweise 6 und 5 in Kraft, welche 1. Aufnahme der Station Begény (öst.-ungar. Staatsbahngesellschaft), 2. Aufnahme der Station Gera-Porten (sächsische Staatsbahn), 3. besondere Bestimmung zu den allgemeinen Tarifvorschriften, und 4. abgeänderte Frachttarife und Verordnungen enthalten. Exemplare dieser Nachträge sind bei den beteiligten Bahnverwaltungen erhältlich.

* Vereinsnachrichten. (Der Selbsthilfsverein junger Kaufleute) hat in seiner am 16. d. abgehaltenen Ausschußsitzung den Beschluß gefaßt, die Kranken-, Invaliden- und Pensionskasse zu Neujahr ins Leben treten zu lassen.

Theater, Kunst und Literatur.

* In der kön. ungar. Oper wird morgen, Montag — weil im Nationaltheater nicht gespielt wird — der „Trompeter von Säckingen“ mit außerordentlich ermäßigten Eintrittspreisen gegeben. Die Titelrolle wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male von Herrn T a t á c s geungen werden.

* Im Nationaltheater werden folgende Stücke zur Aufführung vorbereitet: „Erick nékül“, „Virágakadás“, „III. Richárd“, „II. Rákóczy Ferencz fogásága“, „Chamillao“ (zum ersten Male), „Jó Fülöp“ (zum ersten Male), „Belle-Isle Gabriello“.

* Ueber die neue Operette von Adolf M ü l l e r, „Der Hofnar“, welche gestern im Theater an der Wien zum ersten Male gegeben wurde, lesen wir im „Freundenblatt“: Die Operette hat bei ihrer gestrigen ersten Aufführung einen entschiedenem Erfolg und stürmischen Beifall errungen. Die sich reich entwickelnde Exposition des ausgezeichneten Librettos der Herren W i t t m a n n und B a u e r gewann sofort das allgemeine Interesse, welches dann bis zum Schlusse ununterbrochen festgehalten wurde. Die hitzeren Szenen, der witzige Dialog riefen ebenso große Heiterkeit nach, wie die ersten Szenen lebhafter Theilnahme begegneten. Die Wirtwirkenden, Allen voran Herr G i r a r d t, dann die Damen C o l l i n und S t e i n und die Herren J o s e f f y und S t r e i t m a n n fanden die wärmste Anerkennung und rauschenden Beifall. Entschiedenem Glück hatte Herr S t e l z e r mit der amüsanten Darstellung der trefflich gelungenen Figur eines Bomanbas, welcher die ältesten Anekdoten als seine eigenen Erlebnisse aufzählt. Zahlreiche Gesangsnummern mußten wiederholt werden, ebenso die von acht Schülerinnen des Reichtheaters Herrn H a r t l mit großer Präzision ausgeführte Festszene. Sämmtlichen Mitspielern folgten stürmische Hervorrufe der Wirtwirkenden und des Kompositors. Die Autoren, deren neue Assoziation so glücklich debutirte, leisteten den Hervorrufen keine Folge.

* Das Streichquartett H u b a y veranstaltet am 24. d. unter Mitwirkung der Pianistin V a r e t t e S t e p a n o f f im kleinen Redoutensale seinen zweiten Kammermusik-Abend mit folgendem Programm: 1. Mozart, Streichquartett in D dur; 2. Beethoven, Streichquartett in Es dur, opus 127; 3. Schumann, Klavierquartett in Es dur. Ein Theil des Reinertrages dieses Konzertes wird dem Stiftungsfond gewidmet. — Am 22. Dezember l. J. wird das Quartett H u b a y unter persönlicher Mitwirkung Johannes B r a h m's einen B r a h m's-Abend veranstalten. Das Programm desselben ist: 1. Cello-Sonate, gespielt vom Komponisten und von David P o p p e r; 2. Liebeslieder-Walzer und 3. Sextett für Streichinstrumente.

* Für Mitte Dezember steht dem Budapester Musikpublikum ein seltener künstlerischer Genuß bevor. Marcella S e m e r i c h, jetzt die gefeierte Koloratursängerin, deren Stimme bei entzückendem Wohlklang und virtuoser Technik eine außerordentliche Höhe erreicht (es, e, f), wird auf ihrer Tournee auch Budapest berühren und im großen Redoutensale ein Liederkonzert geben. Interessant ist die wenig bekannte Thatsache, daß die Dame auch eine vorzügliche Pianistin und Geigenvirtuosin ist. Sie steht jetzt im 27. Lebensjahre.

* Ein praktisches Handbuch zur gründlichen und raschen Erlernung der ungarischen, deutschen, englischen und französischen Sprache ist soeben unter dem Titel: „Deutsch, ungarisch, englisch, französisch und italienische Grammatik und Gesprächsbuch“ bei Sigm. R o b i c s e k in Budapest erschienen. In demselben Verlage wurden publizirt die zweite Ausgabe des Büchleins „A mi nem egyszégyas“ (Was nicht geund ist) und „Az egyszégyas osztrák-magyar közös hadsereg a dualistikus monarchiában“ von P e t n e h á z y j u n.

* „Magnetismus und Hypnotismus.“ Eine Darstellung dieses Gebietes mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen dem mineralischen Magnetismus und dem sogenannten thierischen Magnetismus oder Hypnotismus. Von G. G e h m a n n. Mit 46 Abbildungen und 18 Tafeln. Seit 170 Jahren wurden drei mal größere Versuche unternommen, den Phänomenen des sogenannten thierischen Magnetismus oder Hypnotismus allgemeine Anerkennung zu verschaffen, es hatten jedoch die beiden ersten Versuche eines Anton Mesmer und James Braid nur geringe Erfolge. Erst unzerem Jahrzehnte blieb es vorbehalten, hierauf bezügliche erfolgreiche Schritte zu thun und zeigt die Thatsache, daß sich in London, Paris und Nancy in den letzten Jahren größere gelehrte Gesellschaften für Erforschung der fraglichen Phänomene gebildet haben, wohl genügend für die Wichtigkeit, welche man wissenschaftlich diesem Zweige der Forschung beilegt. In jenem Teile des gebildeten Publikums, welcher sich für dieses Thema interessiert, einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Forschungen auf diesem Felde zu bieten, wurde vorliegendes Buch verfaßt. Der Autor hat sich bemüht, den Stoff in möglichst übersichtlicher und leichtfaßlicher Weise zu behandeln, sowie durch zahlreiche Text-Illustrationen und mehrere noch Originalaufnahmen

gefertigte Tafeln das Verständniß des Wortinhalts zu erleichtern. Möge diese Arbeit angefaßt des Zweckes, den sie verfolgt, eine recht weite Verbreitung und freundliche Aufnahme finden, sowie dazu beitragen, das Interesse für diese hochwichtigen, so häufig verkannten Erscheinungen neu zu beleben. (A. H a r t l e b e n's Verlag in Wien.)

Gerichtshalle.

Budapest, 21. November. (Wegen schwerer körperlicher Verletzung) hatte sich gestern der Pilsener k. k. Landmann Sebastian H o f n e r vor dem Strafgericht für den Pesther Landbezirk zu verantworten. Derselbe verurtheilte den Feldhüter Johann Z u b e k zu Tode. Solner wurde mit Rücksicht auf das Plaidoyer seines Verteidigers, Dr. Philipp D a r v a i, zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Wien, 17. November. (Ein Sensationsprozeß.) Mitte des nächsten Monats wird vor den Wiener Geschwornen ein Prozeß verhandelt werden, dessen Details geeignet sein dürften, Aufsehen in der Geschäftswelt hervorzurufen. Angeklagt sind der in der inneren Stadt etablirt gewesene Kommissionshändler Gustav G u t m a n n und der ebenfalls im ersten Bezirk (Kellerstorferstraße) wohnhaft gewesene Manufakturwaarenhändler Jakob L a n z, gewesener Kompagnon der protokolllirten Firma Straus u. Lanz. Diese letztere Firma hatte vor längerer Zeit eine Blau-Kattunfabrik in Währisch-Bromau gekauft und zum Betrieb dieser Fabrik Gelder flüssig gemacht, welche, wie sich nachträglich herausstellte, auf Grund einer Massenausgabe von Kellermehelu beschafft worden waren. Jakob Lanz hatte sich zu diesem Behufe mit seinem Freunde Gustav Gutmann verbunden und die Emission der anrühigen Wechsel geschah in einer in der Geschichte des Wechselgeschäftes wohl noch nicht dagewesenen Weise. Die Circulation der Kellermehel wurde nämlich in der Weise ingezent, daß Gutmann und Lanz ihre Accepte von — Straßenkehrern und Tramway-Konduktoren unterfertigt ließen und dieselben sodann als „gute Wechsel“ weitergaben. Diese armen Teufel hatten sich für ihre Bereitwilligkeit, die Accepte von Gutmann und Lanz mit ihrer Unterschrift zu versehen, einen eigenen Preisstafel, joduzagen eine Kellermehelstare, zurechtgelegt. Für ein Accept, welches mit einem 10 Kreuzer-Stempel versehen war, galt die Tage von einem Gulden; für einen Wechsel, welcher nach der Stempelstala einen 20 Kreuzer-Stempel tragen mußte, wurde die Tage von 1 fl. 50 kr. bezahlt. Die in solcher Weise ausgefertigten Wechsel bezifferten sich auf eine Summe von n a h e z u 100,000 G u l d e n. Vor etwa einem halben Jahre wurden Jakob Lanz und Gustav Gutmann wegen des mehrfach qualifizirten Verbrechen des Betruges in Haft genommen; erst später kam auch die sonderbare Manipulation mit den Kellermeheln auf. Die Veranldung gegen die beiden Angeklagten wird Mitte des nächsten Monats durchgeführt werden und drei Tage in Anspruch nehmen.

Offener Sprechsaal.

Ich bin ihn los! wird Jeder vermüthet ausrufen, welcher sofort nach den ersten Symptomen eines herannahenden Schnupfens, Hustens oder Katarrhs die rühmlichst bekannten Apotheker W. B o f f'schen Katarrhpillen anwendet, welche in überraschend kurzer Zeit die Ursache des Schnupfens, Hustens u. c. — die Entzündung der Schleimhäute beseitigen. Boff'sche Katarrhpillen sind erhältlich in Budapest bei Joseph von Töröf, Apotheker, Königsgasse 12, und in allen größeren Apotheken Ungarns. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Nouveautés in Kravattes, feinste Prager Handschuhe bei Franz D'Elia, Kurz-, Wirtwaaren- u Herren-Modwaarengeschäft, zur „Jockey“, Budapest, 5. Bezirk, Dorotheagasse 8. Billigste Preise. 16496

150,000 Gulden zu gewinnen schon am 1. Dezember mit einer 1864er Promesse ganze á fl. 4 1/2 u. 50 fr. halbe á fl. 2 1/2 Stempel. Wechselgeschäft der Administration des „MERCUR“ Gb. Gohn, Wien, Wollzeile 10.

Wollner Erna, Römer Soma, Budapest, jegysek. 16548

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Sani Krauß Mutne (Arva), Zeichner Florv Kelecsen (Eptó), allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. *) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Petersburg, 21. November. Der „St. Petersburger Zeitung“ zufolge ist der Fürst von Mingrelie hier eingetroffen und nach Gatschina gefahren. — Der französische Botschafter Laboulaye besuchte Giers, der sodann den Besuch des Botschafters erwiderte.

Petersburg, 21. November. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt, die Abreise des Generals Kaulbars ist nur eine logische, bis zu gewissen Punkten vorausgesehene Konse-

Allerlei.

(Auf die Schulter geküßt.) Man meldet aus Wien: Es ist nicht gestattet, dem betrogenen Ehegatten die Augen zu öffnen. In die Sprache der Paragraphen überfetzt: es ist nicht erlaubt, wider Jemanden „ehrenrührige“, wenn auch wahre Thatsachen des Privatlebens bekannt zu machen. Der Kaufmann und Hühnerzüchter Roman P. erhielt am 8. Oktober d. J. eine anonyme Korrespondenz-Karte, in welcher er behufs Entgegennahme sehr wichtiger, ihn und seine junge Gattin Louise betreffenden Mittheilungen in ein entlegenes Vorstadtgasthaus eingeladen wird. Zur bestimmten Stunde findet sich Herr P. an dem bezeichneten Orte ein und ist nicht wenig überrascht, hier seinen vor Kurzem entlassenen Kommissar Rudolf Steffo anzutreffen. Ohne lange Einleitung erzählt dieser seinem früheren Dienstgeber, es dränge ihn, ihm wichtige Mittheilungen über ein Verhältnis seiner Frau zu einem seiner Kollegen, dem Kommissar Gustav K., zu machen. Er selbst habe Beide kurz vor seiner Entlassung bei einem geheimen Rendezvous im zärtlichen tête-à-tête im Keller überrascht. Wegen dieses Thatsachens erhob die demüthigte Frau P. die Ehrenbeleidigungs-Klage gegen Rudolf Steffo. Bei der gestern vor dem Bezirksgerichte Meidling stattgehabten Verhandlung gab der Angeklagte sämtliche inframirirten Aeußerungen ohne Weiteres zu, erklärte jedoch, für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten. Der Richter ertheilte ihm die Rechtsbelehrung dahin, daß

er zum Beweise seiner Angaben nicht zugelassen werden könne, weil nach dem Gesetze kein solcher Beweis ehrenrühriger, wenn auch wahrer Thatsachen des Privat- und Familienlebens ausgeschlossen sei. Der als Zeuge vorgeladene Ehegatte der Privatklägerin bestätigte zwar vollständig die Anklage, fügte jedoch hinzu, er müsse erklären, seine Ehegattin habe ihn unmittelbar vor der Verhandlung unter Thränen gestanden, Gustav K. habe sie einmal auf die Schulter geküßt. Der Vertreter der nicht erschienenen Privatklägerin, Dr. Winteritz, bemerkte in seinem Straftrakt, daß der Angeklagte bei seiner Denunziation zu weit gegangen sei und übertrieben habe, und daß die Privatklägerin, welche Mutter von drei Kindern ist, die Pflicht gegen sich und gegen ihren Gatten habe, auf Befragung des Angeklagten zu dringen. Der Richter sprach den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu acht und vierzig Stunden strengen Arrests.

(Wandelnde Vogelkäfige.) Einige Damen, welchen es Bedürfnis und Nothwendigkeit ist, fortgesetzt Aufmerksamkeit zu erregen, haben, wie man aus Paris schreibt, einen neuen Theateroppsatz erfunden, dem man eine gewisse Originalität nicht absprechen kann. Dieser besteht in kleinen Vogelkäfigen aus Golddraht, Strohgewebe oder Blumenguirlanden in der Form runder Männerhüte, in welchen ein lebender Vogel untergebracht ist. So sah man in einigen Theatern Damen mit Kanarienvögeln, Finken, Rothkehlchen; eine Dame, die in Halbtrauer war, trug in einem schwarzen Drahtgefäße eine graue Nachtigall. Zuweilen entdeckt man in einem Rosenhäuschen weiße Taubchen. So lange auf der Bühne nur gesprochen wird, ist die Sache noch erträglich; die Thiere langweilen sich und pflegen die Köpfe hängen zu lassen; wenn aber Musik ertönt und Lieder gesungen werden, geschieht es nicht selten, daß es im Kopfsitz der Damen recht laut wird und die kleinen Sänger ihren Kollegen auf der Bühne zu zeigen beginnen, wie man eigentlich trillern und schmettern muß. Mehrere Theater-Direktoren haben auch bereits dieser störenden Laune den Krieg erklärt und beschloffen, Damen mit lebendem Kopfsitz den Eintritt zu verwehren.

(Neue Vergiftungsart.) „Aber, Herr X., woher haben Sie denn auf einmal das geschwollene Ohr?“ — „Ja, das weiß ich selber nicht recht; ich muß irgendwo etwas Giftiges gehört haben!“

(Der Dohner der französischen Taubstummen.) Mr. Ferdinand Vertier, ist vorgestern in Paris im Alter von 83 Jahren gestorben. Der Trost seines Daleins war seine schriftstellerische Thätigkeit, mit der er sich ausschließlich an seine Leidensgenossen wendete. Er hinterläßt mehrere Werke, die sich mit der Geschichte der Behandlung der Taubstummen befassen. Vertier, der im Jahre 1849 den Orden der Ehrenlegion erhielt, bekleidete an dem Pariser Taubstummen-Institute die Stelle eines Professors. Er war auch Mitglied der „Société des gens de lettres“ und hat dieser Gesellschaft 2000 Francs testirt.

5.]

Die Erbin.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet von A. v. Casetti.

Erster Band.

— Das mußte ich nicht, entgegnete Herr Robson lebhaft; verzeihen Sie, doch Ihre Zeit ist kostbar und die meine einigermaßen beschränkt, da ich heute Abends in Southbroom auftreten muß. Darf ich Sie also bitten, was immer für Fragen Sie auch zu stellen haben mögen, dieselben so kurz es irgend angeht zu fassen!

— Gewiß — doch so wenig Zeit uns auch zur Verfügung steht, Herr Robson, muß ich Sie doch bitten, daß Sie sich deutlich erklären und alle meine Fragen auf das Genaueste beantworten wollen.

Markus Robson verneigte sich und preßte die Lippen fest aufeinander. Er wollte Fragen beantworten, aber freiwillig keine Erklärungen abgeben; man kann es von keiner Menschenseele fordern, so dachte er mit Bitterkeit, daß sie sich freiwillig alles Sonnenscheines ihres Lebens entäußere.

— Ihr Brief, wenn ich mich dessen recht entsinne, theilte uns einfach mit, daß eine Schauspielerin der Gesellschaft, welcher Sie angehörten, plötzlich gestorben sei, daß sie Ihnen am Todtenbette anvertraut, der Name, unter welchem sie bekannt und bei dem man sie nenne, wäre ein angenommener, sie sei die gesetzmäßige Gattin von Neville Hatton, Sohn des verstorbenen und Bruder des gegenwärtigen Grafen von Elsdale!

— Ja, entgegnete Markus.

— Herr von Hatton starb im Jahre 1864, fuhr der alte Rechtsanwalt fort. Er galt als Junggeselle und hat niemals angegeben, daß er verheirathet gewesen. Sein Tod war ein plötzlicher und wurde in jedem größeren Zeitungsblatte angeführt. Wie kommt es, daß die Dame, welche sich im Jahre 1867 seine Witwe nannte, nicht zur Zeit seines Todes für sich und ihr Kind die Unterstützung der Familie beansprucht hat?

— Der hochgeborene Herr Neville von Hatton fand es angezeigt, achtzehn Monate nach der Vermählung sein junges Weib zu verlassen, entgegnete Markus Robson bitter, es geschah dies unmittelbar vor der Geburt seines Kindes. Seine Frau, obwohl sie an gesellschaftlicher Stellung unter ihm stand, ist stolz gewesen; sie zog es vor, zu arbeiten, angestrengt zu arbeiten für sich und ihr Kind, lieber als sich an den ehelichen Vater desselben zu wenden, welcher sie Beide verlassen hat!

Mit halb satirischem, halb verwundertem Ausdruck heftete der Rechtsanwalt seine blinden Augen auf den jungen Mann.

Einem Manne des Gesetzes dünkt solches Vorgehen unverständlich und seltsam; er bemerkte:

— Neville Hatton ist ein armer Mann gewesen, denn seine Auslagen hatten längst schon seine Einnahmen überstiegen, doch sein Bruder war sehr reich und ich gestehe, es hat mich überrascht, daß die Dame sich nicht an ihn gewandt.

— Ich weiß die Gründe nicht, welche sie veranlaßt haben, es nicht zu thun, entgegnete der Schauspieler kalt. Würde sie sich dazu haben vertheilt lassen, so hätte die Familie ihres Gatten ihr wohl noch ein Leid mehr zugefügt. Ich muß wenigstens diesen Schluß ziehen nach dem Resultate, welches mir ward, als ich mich im Interesse des Kindes an jene Menschen wandte.

— Der Graf von Elsdale glaubte, wie leicht begreiflich, daß jede Frau, welche wüßte, daß sie die rechtmäßige Gattin seines Bruders sei, ihre Ansprüche gleich zur Zeit seines Todes geltend gemacht haben würde, sprach der alte Rechtsanwalt ernst; leider hat Herr Neville von Hatton keinen fleckenlosen Namen zurückgelassen.

Markus Robson's Lippen kräuselten sich verächtlich.

— Ich weiß das! So versöhnlich und wohlwollend auch die unglückliche Frau auf ihrem Todtenbette von ihm sprach, welcher er so herbes Unrecht zugefügt, konnte ich doch aus ihren Worten entnehmen, daß sie während ihres Ehelebens so viel gelitten, daß der Tod ihr ein willkommener Erlöser war. Ihr Gatte hatte sie verlassen und von jenem Tage an bis zu der Stunde, in welcher sie gestorben, sprach sie nicht mehr von ihm, nannte sie seinen Namen nur einmal und zwar bei der Geburt ihres Kindes.

— Wovon lebte sie, seit ihr Gatte sie verlassen? Und vor Allem — wie lebte sie?

— Nein und ehrenhaft, entgegnete Markus Robson mit unsicherer Stimme. Sie war vor ihrer Vermählung Schauspielerin und nahm ihren früheren Beruf wieder auf, nachdem ihr Gatte sie schände verlassen. Es mag ein harter Kampf gewesen sein, denn ihre Gesundheit war sehr zart und das Leben, welches sie zu führen gezwungen gewesen, wäre hart, selbst für eine starke Frau. Sie starb sozusagen auf dem Schlachtfelde; sie brach ein Blutgefäß während einer Vorstellung und vierundzwanzig Stunden später starb sie.

So verschiedenartig auch die Physiognomien der beiden Rechtsanwälte waren, im Momente gleichen sie sich doch, denn aus Beiden sprach bei dieser Erzählung der gleiche Ausdruck von Trauer, Theilnahme und ernstem Tadel. Sie waren Beide viel zu ehrenwerthe Naturen, als daß sie nicht das Benehmen Neville Hatton's im höchsten Grade verdamnungswürdig gefunden hätten. Freilich hatten sie gewußt, daß sein Leben ein unwürdiges und niedriges gewesen, daß er aber so schlecht gehandelt — das kam ihnen doch überraschend.

— Und seit dem Tode der Mutter war das Kind —

— Unter meiner Oborg. Ich versprach der sterbenden Mutter, daß das Wohlergehen der Kleinen von mir stets berücksichtigt werden solle und soweit dies in meiner Macht gelegen, habe ich mein Wort auch gehalten.

— Das Kind ist wohl in der Schule? fragte Rechtsanwalt Frank.

— Sie hat die Schule bereits verlassen.

— Aber sie lebt doch wohl nicht bei Ihnen, Herr Robson? forschte der ältere Mann mit ernster Miene weiter.

— Weshalb nicht? Sie hat ja Niemanden außer mir! . . .

— Aber —

— Herr Robson scherzt, Vater, wandte der jüngere Rechtsanwalt ein. Ich zweifle nicht, daß er sein Frau von Hatton gegebenes Versprechen im Geiste wie nach dem Buchstaben gehalten hat!

— Ich danke für Ihre wohlwollende Meinung, entgegnete Markus, indem er mit gewinnendem Lächeln zu dem jungen Manne hinüber sah, Fräulein Hatton lebt allerdings nicht bei mir; seit sie die Schule verlassen, hält sie sich bei einer verwitweten Dame in der Nähe Londons auf.

— Einer mit Ihnen befreundeten Dame, ebenfalls einer Schauspielerin?

— Einer mir befreundeten Dame allerdings und einer gewissen Schauspielerin; diese Frau ist so edel und rein, wie nur der vornehmsten eine sein kann und es ließe sich keine passendere Gefährtin für die höchstangelegene junge Dame wünschen.

Eine kurze Pause entstand. Frank war in tiefe Gedanken versunken, während Markus, dessen Züge einen ernsten, strengen Ausdruck trugen, jedes äußere Zeichen der Erregung zu bannen sich zwang.

— War Ihr freundschaftlicher Verkehr mit Frau Hatton von langer Dauer?

— Nein, ich war, als sie starb, erst wenige Wochen Mitglied der Schauspieler-Gesellschaft gewesen

— Wie kam es also, daß sie sich entschlossen hat, gerade Sie zum Beschützer ihres Kindes zu machen?

— Sie sah — oder bildete sich ein, zu sehen, daß zwischen mir und irgend einer anderen Persönlichkeit — vielleicht ihrem Gatten, eine Aehnlichkeit bestehe.

— Haben Sie die Beweise der stattgehabten Vermählung, Herr Robson? fragte Rechtsanwalt Frank nach einer Weile.

— Ja! Ich habe eine Abschrift des Trauscheines!

— Und den Tauschein des Kindes?

— Nein. Die Mutter starb, ehe sie mir sagen konnte, wo die Taube vollzogen worden und meine völlige Unkenntniß über ihre früheren Lebensschicksale und ihren Aufenthaltsort machte mir's unmöglich, dieses Papier zu erlangen. Es kann übrigens kein Zweifel darüber bestehen, daß sie eine eheliche Tochter ist. Frau von Hatton hatte nur ein Kind, welches einen Monat, nachdem die arme Frau von ihrem Gatten verlassen ward, das Licht der Welt erblickte. Das Kind trägt den Namen Barbara, ein alter Familienname der Hatton's.

— Woher wissen Sie das? fragte der Rechtsanwalt Frank mit leichtem Lächeln.

— Das adelige Nachschlagebuch ist doch kein verschlossenes Heiligthum, Herr Frank, entgegnete der Schauspieler lächelnd.

— Das ist wahr, stimmte der alte Herr lachend bei; die Mutter des gegenwärtigen Grafen hieß Barbara und seine Frau führte den gleichen Namen.

— Ja, seine zweite Frau, ich sehe, daß Sie das adelige Handbuch wohl studirt haben.

— Ich habe nicht sehr viel Zeit dazu, entgegnete Markus, indem er auf die Uhr blickte, darf ich Sie bitten, mir den Grund anzugeben, welcher Sie plötzlich veranlaßte, in der Zeitung zu inseriren? fuhr er anscheinend kalt fort, mühsam bestrebt, seine Sorge und Aufregung den Blicken der Anderen zu verbergen.

— Gewiß, der Graf von Elsdale ist — natürlich vorausgesetzt, daß die Heirath sich als rechtmäßig erweise — bereit, Sie von der Last zu befreien, welche Sie sich auferlegt, Herr Robson, und die junge Dame als Tochter und Erbin zu adoptiren.

— Als Erbin, wiederholte Markus Robson, indem er den alten Mann verblüfft ansah, was wäre denn dann aus seinen Söhnen geworden?

Ein Schatten umdüsterte die Stirne des Rechtsanwaltes.

— Er hat keine Söhne, sprach er ernst, denn die beiden, welche er besaß, hat er verloren; der eine, der älteste von ihnen, verunglückte vor Jahren bei einem Eisenbahnunfall unter Umständen, welche seinen Tod zu einem doppelt traurigen machten; der andere, der Sohn seiner zweiten Frau, starb vor drei Monaten am Typhus, der Graf von Elsdale ist jetzt ganz allein und . . . und . . . haben Sie etwas gesagt, Herr Robson?

— Nein, erwiderte Markus in so seltsam veränderten Tone, daß Herr Johannes Frank ihn verwundert anblickte, doch hatte er die Hand derartig auf den Tisch gelehnt, daß sie sein Antlitz vollkommen beschattete.

— Wollen Sie mir den Trauschein hier lassen, Herr Robson? sprach der Rechtsanwalt. Ich muß mich überzeugen, daß er in vollster Richtigkeit sei, bevor ich dem Grafen weitere Mittheilungen mache. Es ist nur bedauerlich, daß Sie nicht wissen, wo das Kind geboren ward, doch bleibt dies immerhin ein Gegenstand von minder großem Belang; natürlich könnten wir auch diesbezüglich inseriren, aber es liegt uns daran, die ganze Sache möglichst geheim zu halten. Es ist nicht nothwendig, daß die Welt die Antezedentien dieser jungen Dame erfahre, welche eine so hervorragende Stellung in der Gesellschaft einzunehmen bestimmt und berufen ist. (Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.
Ma zárva marad.

Magy. kir. operaház.
6. rendkívüli bérletszűnet.

A sákingeni trombitás.
Opera 3 felv., előjátékkal. Zenéjét írta Nessler.

Schönau báró Ney
Mária, leánya Rotter G.
Wildenstein gróf Szendrői
A gróf elvált neje Henszler
Dámián Kiss
Kirchhofer Werner Takács
Konradin Tallián
Kezdeté 7 órakor.

Népszínház.
A cigánybáró.

Nagy operette 3 felv. Jókai után írta Schnitzer I. Zenéjét szerzeszte Strauss J.

Zsupán Kálmán
Arzéna, a leánya
Mirabella
Ottokár, a fia
Carnoro gróf
Barinkay Sándor
Czipra
Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater.
Die Sternschnuppe.

Schwant in 4 Akten von G. v. Moser und Otto Girndt.
Schubert, Rentier Sr. Förster
Sauerbräu Sr. Müller
Klotilde Sr. Rogall
Fanny, ihre Tochter Fr. Eibl
Dr. Hans West Sr. Karno
Greta, seine Frau Sr. Förster
Gugo Wimmel Sr. Stöfel
Gelbhorn Sr. Rosenbergl
Mäufelberg Sr. Rühle
Agnes Münchow Sr. Meisch
Erdbmann Sr. Niles
Ganne Fr. Kronthal
Anfang 7 Uhr.

Theaterarten für die k. u. g. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartischbazar-Gassefront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 22), „Egy csepp méreg.“ — Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 23), „Rang és mód.“ — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 24), „Georgette.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 25), „Attache“ und „A vár-rom.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 26), „Romeo és Julia.“ — Sonntag (21. Abonnement suspendu), „Az ember tragédiája.“

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
Auftreten der ungarisch-deutschen Liederfängerin **Frl. Iréne Szalóki.**
Auftreten des französischen Duettsängerpaars Mlle. Cappel und Mr. Damvin.
Auftreten der aus 7 Personen bestehenden Original-Japanesen-Truppe Schingero. J. V. de Henau, Leopold Legler, Schnellmaler mit den Füßen.
Auftreten des **Frl. Bertha Rother.** der ung. Liederfängerin **Kun Mariska** u. des Hrn. **Schent.**

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten der intern. Sängerin **Fräul. Jenny Hellmann** aus dem Krystall-Palais zu St.-Petersburg.
Auftreten der Liederfängerinnen: **Geschwister Rüd., Sportmirl, Rosa Walter, Mizzi Prinz,** des Charakterkomikers **Gustav Weiß,** des Gesangskomikers **J. Großmann,** des Dir. **Pruggmayr,** des Jongleurs **Mr. James Black,** der Equilibristen **Mr. Váradi & Sohn** und der ungarischen Liederfängerin **Frl. Ligeti.**
Die Räuber. Parodistische Szene mit Gesang, frei nach Schiller, bearbeitet von J. P.

Hotel-Eröffnungs-Anzeige.

Unterfertiger erlaubt sich, einem p. t. reisenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er das derzeitige **Hotel Schneider** in Neusatz übernommen, selbes fortan unter seiner ursprünglichen alten Firma:

Hotel „zum grünen Kranz“

weiterführen und am 20. November d. J. eröffnen wird.
Dieses Hotel, auf dem Hauptplatze, im Centrum der Stadt sehr vortheilhaft gelegen, wurde in allen seinen Räumlichkeiten gründlich renovirt und auf das zweckmäßigste ganz neu eingerichtet, ist in der Nähe der Post und des Telegraphenamtes und kaum 10 Minuten zum Bahnhofe, wohin auch ein eleganter Hotel-Omnibus zu allen Zügen verkehren wird.
Ferner steht den p. t. Herren Gästen ein elegantes Kaffeehaus mit einer Anzahl in- und ausländischer Zeitungen, als auch eine Restauration und Bierhalle zur Verfügung.
Ganz besondere Aufmerksamkeit habe ich die Absicht einer guten, nach jeder Richtung hin zufriedenstellenden Küche, echter, unverfälschter Weine und Original Steinbacher Biere, als auch einer tadellosen Bedienung zuzuwenden, um selbst den weitestgehenden Ansprüchen meiner p. t. Herren Gäste entsprechen zu können.
Hochachtungsvoll
S. Vásárhelyi,
16498 Hotelier,
vordem Zahlkellner im Café „Hotel Elisabeth“, Neusatz.

Glas-, Lampen-, Porzellan- und Petroleum-Lager

Küttel Oszkár,
Budapest,
VIII, Kerepeserstrasse 13.
Jede Bestellung wird gratis ins Haus gestellt.

IMPERIAL.
Waltnerstraße Nr. 48.
Seute erstes Auftreten des **Mr. Dargent**
französischer Gesangskomiker und Mimiker. Spezialität ersten Ranges aus Danzer's Orpheum.

COGNAC.
Graf Stef. Keglevich
Promontor.
In Original-Flaschen zu beziehen fast ausnahmslos in allen hauptstädtischen, so auch in der Provinz in den meisten Spezerer-Wein- und Delikatessen-Handlungen. 16035

Schutz gegen Cholera.
Ein altes allgemein bekanntes und von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlenes Mittel gegen die Cholera ist **echter Borovicska (Waldholder-Branntwein),** ebenso wird **Kornbranntwein** zu Wäschungen und Einreibungen geschwächter Körpertheile mit vorzüglichem Erfolge angewendet. Diese beiden Mittel sollten jetzt in keinem Hause fehlen. **Echter Oberländer Borovicska (Waldholder-Branntwein),** feinste alte Waare fl. 1 per Liter-Bouteille, **Echter Kornbranntwein** 45 fr. per Liter-Bouteille zu haben nur bei **Jakob Kaufmann,** Budapest, 8 Bez., Kerepeserstraße 55.

KINCSEM-LOSE
à fl. 1,
11 Lose nur fl. 10,
Haupttreffer baar **50,000 Gulden,**
zu beziehen durch den Hauptversteigerer des **Medislergeschäfts J. Löry,**
Administration des „Magyar Mercure“,
Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.
Unentbehrlich für Losbesitzer, Kapitalisten, Sparrassen, Waisen und Depositenämter ist die Finanz-Zeitschrift und Beziehungsblatt „Magyar Mercure“, erscheint monatlich 4mal. Pränumerationsgebühr ganzjährig nur fl. 2 ö. W. 16404

Sárkány's
bürgerliche u. herrschaftliche **Möbel-Salons,**
Budapest (Innere Stadt),
Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, I. Stock,
Eingang Donaugasse Nr. 15,
in den ehemaligen hauptstädtischen Waisenamts-Vokalitäten.
Wer sich Möbel bester Qualität, geschmackvoll und sthlgerecht ausgeführt, zu billigem Fabrikpreise anschaffen will, beliebe mein in 16 Salons großartig angelegtes Möbllirungs-Etablissement zu besuchen, um sich bei dem kleinsten Einkauf schon zu überzeugen, daß solche Fabrikate zu wahrhaft billigen Preisen nur in meinen in **Budapest einzig in dieser Art etablirten Möbel-Salons** erhältlich sind.
Durch das Zusammenwirken von Fachleuten ersten Ranges sind hier die elegantesten Tischler- und Tapezierer-Arbeiten für herrschaftliche Salons, Vondoir, Speise-, Schlaf- und Herrenzimmer-Einrichtungen, so auch einfache, aber in vorzüglicher Qualität verfertigte Möbel für den bürgerlichen Hausstand in überraschender Auswahl zu billigem Fabrikpreise stets vorrätzig.
Salongarnituren in jeder Fagon aus allen Stoffgattungen, Teppiche und Portieren bis zu den feinsten Sorten zu sehr billigen Preisen.
Schnellste Preisconrante gratis und franco 16405

CSUPOORT J.,
Klaviermacher, empfiehlt sein Lager
von neuen und über-spielten Klavieren.
Umtausch alter Klaviere gegen neue. Klavier-Verkaufstalt.
Reparaturen und Stimmungen prompt.
Salon: **Christophplatz Nr. 8.**

Das „Epilatoire“ von Rob. Fijher, Doctor der Chemie, ist das einzige Mittel zur gänzlichen Vertilgung der **Haare im Gesicht,**
an den Armen, Händen u. Tödtet die Lebensfähigkeit der Haarpapille gänzlich, wodurch auch der Nachwuch verhindert ist. Preis eines kleinen Flacon fl. 5, eines großen fl. 10. 14547
Depot in Budapest: Apoth. **J. v. Fördt,** Königs-gasse und Apotheke „zum großen Christoph“, Waltnergasse.

Bei hinsiechender **Körper-, Muskel- und Nervenschwäche**
haben Ihr **JOHANN HOFF'sches Original-Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, konzentrirtes Malzextrakt und Brust-Malzbonbons** Kräftigung und Besserung herbeigeführt, gegen welche Leiden bisher alle Mittel ohne Erfolg blieben.
Erfolge hiermit freundlich, senden Sie mir wieder 12 Flaschen **Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, 3 Kilo Malz-Chokolade** und 1 Beutel **Johann Hoff'sche Brust-Malzbonbons.**
Hochachtungsvoll **Gregor Joff jun.,** in Kerschdorf a. d. Gail, Post, Nötsch, Kärnten, 24. September 1886.

Selbstauspruch und Dankagung an den Erfinder der Original **Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Heilmittels-Fabrikate**
JOHANN HOFF,
t. t. Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne, k. k. Rath, Besitzer von 65 höchsten Auszeichnungen u., in Berlin und Wien, I., Bräunerstraße Nr. 8.

Vorsicht vor Ankauf von Nachahmungen!
Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Edelmarken, Bildniß und Unterschrift des Erfinders **Johann Hoff.** — Unter 2 fl. wird nichts versendet. Zu haben: in allen Apotheken, Droguerien u. großen Geschäften.
Haupt-Fabrikgeschäft für Oesterreich-Ungarn: **Wien, I., Graben, Bräunerstraße 8.**
des echten **Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres:** 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab franco-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo **Malz-Chokolade** I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. Bei größerem Quantum mit Rabatt. — **Malzbonbons** 1 Beutel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). **Malzextrakt** 1 Flasche fl. 1.12 kleinere 70 fr. — **Kindernähr-Malzmehl** fl. 1. Ein **Malzbad** 80 und 50 fr.
Johann Hoff's
Filiale für Ungarn: **Budapest, Erdberggasse 7** (vis-à-vis der Hauptpost).
Ferner zu haben auch bei **Josif v. Fördt,** Apotheker, Königs-gasse Nr. 12.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmark beantwortet.

Petroleum- und Delfässer
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Fiume und Triest **Jidor Weinberger, Budapest.** 9. Bez., Lónyay-utca 30. sz.

Ein Lehrlinge
aus gutem Hause wird in einer Spezereimaaren-Handlung nächst der Hauptstadt aufgenommen. Wo? sagt die Exped. 12784

Sicherer und regelmäßiger Erwerb
ist bei einem hiesigen Justitute zu erzielen durch Vermittlung des Verkaufes von Losen gegen Theilzahlungen hier oder in der Provinz. Zuschriften unter A. J. an die Exp. 12712

Handelsakademiker
wird in einem solchen christlichen Hause — nahe der Akademie — ganze Verpflegung gesucht. Offerte unter Chiffre „E. L. 13“ an die Exp. 12782

Kleines Geschäfts-Lokal
sofort zu vermieten. Besonders geeignet für Goldarbeiter, Schneider, Putzer, Modistinen, Glaser und Papierhandlungen. Näheres bei **Molnár Endre, Kerepeserstraße 13.** 12796

Erzieherinnen,
dipl. Lehrerin mit Sprach- und Musikkenntnissen, jeder Konfession, **Kindergärtnerinnen,** Bonnen, Gespielinnen aus der französl. Schweiz, empfiehlt die Agentur **S. Schlessinger, Budapest.** Bäckergasse Nr. 6. Provinzaufräge werden aufs Gewissenhafteste effizient. 12579

Friseur-Geschäft
ist eingetretener Krankheit halber sofort zu verkaufen. Ankauf erteilt die Exped. 12788

Monatzimmer,
n möblirt, mit separatem Eingang ist **Anfang Andráshystráse** sofort zu verlassen.Adr. in der Exp. 12287

Zu herabgesetzten Preisen!
Gustav Klinger's Romane werden nunmehr zu herabgesetzten Preisen abgegeben. Zu haben sind noch:

Die neuen Scheinmisse des Kochspitals, drei Bände stark; 40 fr., mit Postversendung 45 fr.

Der Monte Christo von Pest, drei Bände stark, 40 fr., mit Postversendung 45 fr.

Der Todengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 40 fr., mit Postversendung 45 fr.

Ein Bergesener im Armenhause, drei Bände stark, 40 fr., mit Postversendung 45 fr.

Der Satan aus dem Reugebäude, zwei Bände stark, 30 fr., mit Postversendung 35 fr.

Diese Werke werden zu den oben notierten Preisen auch einzeln abgegeben. Sämtliche fünf Werke, 14 Bände stark, zusammenbezogen sind zu haben um den Preis von 1 fl. 80 fr., mit Postversendung 2 fl. Zu beziehen durch die Expedition des „**Boltsischen Volksblattes.**“ Mittelft Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert nicht effizient.

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.
Reparatur, Putz- und Kleider-Leih-Anstalt bei **Albrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

Ein kleines Haus, nahe dem Volkstheater, noch viele Jahre steuerfrei, wird wegen Abreise auch mit Bedingungen verkauft; aus demselben Grunde ist ein schön und gut gebautes Haus, stockhoch, welches **Netto 8 Prozent** trägt, zu verkaufen. Näheres 8. Bez., Hollundergasse 3. Thür 5. 12826

Eine Frau, heute zugereist, die Deutsch, Italienisch und Türkisch spricht, alle Handarbeiten versteht, empfiehlt sich als Gouvernante, Beichtstertin, Bonne oder Gesellschaftlerin, hier oder Provinz. Anträge werden sub „F. K.“ an die Exp. erbeten. 12834

Ein möbl. Zimmer, mit ganz separiertem Eingang, im 1. Stock oder Partier, wird sofort in der Leopold- oder Theresienstadt zu mieten gesucht. Anträge sind sub „K. R.“ an die Exp. zu richten. 12828

Möbel.
Stilgerecht ausgeführte, selbst-erzeugte elegante **Schlaf- und Speisezimmer** zu coulantesten Preisen bei **S. Joseph Reib, Tischlermeister, Budapest,** Fabrikengasse 12, vis-à-vis dem Paristen Gebäude. 11753

Monat-Zimmer.
Ein schön möblirtes Gassenzimmer mit 2 Fenstern, Promenade Aussicht, 1. St., ist für einen Herrn zu verlassen. Auch ein Hofzimmer dazwischen. Näheres beim Hausmeister **Güttergasse Nr. 26.** 12821

Gegen günstige Zahlungsbedingungen Möbel, einfach und sehr fein, einzelne Stücke und komplette Ausstattungen für Wohnungen jeder Art, **Hotels, Bäder, Kaffee- und Landhäuser** zu den coulantesten Bedingungen. Näheres bei **Brenner Junre, innere Stadt, Lipót-utca 8. szám, kalap-utca sarkán.** Illustrierter Preis-courant gratis und franco. 12366

Tagesgouvernanten Deutsche mit Französisch und Piano, werden zum sofortigen Eintritt gesucht durch **Frau Anna Gerson, Budapest, Nador-utca 15, 1. Stock.** 12835

Teppiche, staunend billig, 50% unter dem Einkaufspreis, **Karlstr. 26, Ecke Güttergasse, 1. Stock.** 12026

Selbstständig arbeitender Kellermanipulant und 2 tüchtige **Kellerbur-schen** finden gegen gute Bezahlung sofortige Aufnahme, in einer Liqueurfabrik. Adresse in der Exp. 12841

Ein junger Uhrmacher-Gehilfe wird sofort bei **K. Apfel** in Steinamanger acceptirt. 12830

Eine tüchtige Verkäuferin wird gesucht. Schriftliche Offerten unter „F. 20“ an die Exp. 12818

Ein Arzt, der über 4000—5000 fl. baar verfügt, kann sich ein jährliches Einkommen von 10,000 fl. sichern. Adr. in der Exp. 12793

Wohnung sofort und billig **Andráshystráse, 1. Stock,** zu vermieten, 2 Gassen, 1 Hofzimmer, Vorhaus, Küche, Speis, Klost. zc. Näheres in der Exp. 12849

Ein Kaffeehaus, innere Stadt, elegant eingerichtet, Tageslohnung 50 fl., Zins sammt Wohnung fl. 1600, Ablösung 3000 fl. Dasselbst ist auch eine gute **Trafit** zu haben. Zu erfragen **Waig-nerboulevard Nr. 44, 2. St. 18** bei **J. Ganz.** 12768

Mehrere helle Gassengewölbe per Mai zu verlassen, bei **Ludwig Horn, Palantin-gasse 28.** 12836

Geld wollen vier kreditfähige, junge Leute (noch nicht ganz großmündig) aufnehmen, bei gegenseitiger Gutsehung. Adr. unter „Geld“ an die Exped. 12805

Von Kavaliere abgelegte **Herrenkleider** in bestem Zustande billig **Hatvanergasse 13, 1. Stock, Kleider-Leihanstalt, Putz- u. Reparaturen-Meister.** 2690

Kurz- und Weißwaaren-Geschäft auf lebhaftem Posten ist wegen anderer Unternehmung mit oder ohne Waarenvorrath billigst zu verkaufen. Adresse in der Exp. 12802

Trafit mit vorzüglichem Stempel-verschleiß, am belebtesten Punkte der Stadt, ist sofort abzugeben. Adr. in der Exp. 12848

Verfälschene, Originale über Uhren, Goldwaaren werden gekauft. Adr. in der Exp. 12718

Augen-Opiz, Augen-Heilwasser. Von **Dr. Lebois (Frankreichs Kapazität).**

Das berühmte, einzig echte und bewährteste Mittel für schwache, wehe, entzündete u. trante Augen, zur Verhütung des Staarcs, unentbehrliches Mittel zur Stärkung und Erhaltung selbst der gesunden Augen, wenn diese viel angestrengt sind. Zu keinem Hause soll dieses seit Jahren bestens bewährte **Augenheilwasser (Augen-Opiz)** fehlen. In den meisten Heilanstalten **Frankreichs** wird nur dieses Mittel mit bestem Erfolg für jedes Augenleiden angewendet. Viele, die dieses Mittel gebrauchten, konnten die Augen gläser (Brillen), zu welchen sie ihre Zuflucht nahmen, ganz entbehren. — Ein Flacon sammt Gebrauchsanweisung **4 90 kr.** Zu haben in **Budapest** in der **Apothek** des **Jos. v. Zörö,** Königsgasse, und in **Paris** bei **J. Müller, Rue Germain Pil-lon 19.** 12 37

Philipp Reich, Prof. der Kalligraphie an der Gesellschafts-Handelschule, erteilt in u. außer dem Hause gründlichen Unterricht in der Kalligraphie. Schüler jedweder Veranstellung, sowie Handels-geschäftliche können sich in kurzer Zeit eine gefällige und deutsche Schrift mit gefälliger Handhabung aneignen. Wohn-t: 7. Bez., Königsgasse Nr. 7, 2. Stock, Thür 27. 10394

D. Dique's **französische Haarfarbe = Zintur** zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfarbe-Zintur ist bis jetzt als eine der besten anzuzumpehlen, in-dem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postversen-dung 20 kr. mehr. Haupt-depot: **Budapest, Königsgasse Nr. 14, 2. Stock 18, bei J. Magyar.**

Ein tüchtiger **Bursche,** der in einem Spiritusgeschäft oder Fabrik als Bänder bedienstet war, wird aufgenommen. **Kollmann & Kohn, Budapest, Rombachgasse Nr. 1.** 12847

Zu verkaufen: Ein **2pferdiger Gasmotor,** älteres System, von **Rangen & Wolf,** einfache Konstruktion, geringster Gasverbrauch. Eine **4pferdige Dampfmaschine** mit stehendem Kessel. Zu erfragen in der Exp. 12850

Tüchtige Arbeiterinnen sofort aufgenommen bei **Goldberger A., Andráshy-stráse 1.** 12852

Ein Wirthshaus, lebhafter Posten, mit Garten-lokalität und Kegelbahn, ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Adr. in der Exp. 12786

Vor Weihnachten

empfehlen wir, so lange der Vorrath reicht, zu tief herabgesetzten Preisen unser Lager von echten **Perfer Oriental-Sumak- u. Bockhara-Teppichen** ferner empfehlen wir unser reiches Lager von **Smyrna-Teppichen in allen Grössen.**

Laufteppiche, Bett- und Salon-Teppiche, Tisch und Bettdecken, Kissen, Spitzen- und Stoff-Vorhänge, Portieren, Möbelstoffe zc., Linoleum-(Kork-)Teppiche und Vorleger. 16213

JOSEF KUNZ & Comp., Budapest, V., Deák-Platz.

Die echt amerikanischen Sitzmöbel



(Sitz und Lehne aus einem Stück, dem Körper gemäß gebogen) stehen anerkanntermaßen in Bezug auf Eleganz, Unverwundlichkeit und Komfort unerreicht da, eignen sich für Speise-, Wohn-, Vor- und Kinderzimmer, Gewölbe zc. Stilvolle Ausführung der Gestelle nach Entwürfen erster Architekten, in Nuß, Eichen, Horn, Schwarzglanz zc., größtes Lager von Stühlen, Fauteuils, Kanapés, Klavierstühlen, Schankelstühlen zc. Die echt englischen **Linoleum-Korkteppiche,** Läufer, sowie abgepaßte Vorlagen sind anerkannt der dauerhafteste und zweckmäßigste Fußbodenbeleg. Prachtvolle Deck-lin, Schutz gegen Feuchtigkeit, Staub u. Kälte, besonders leicht zu reinigen. 16385

Allein-Depot von **Josef Reisner,** Budapest, Harsizbazar 10.

Zahnpasta (Odontine)

aus der fgl. baier. Hof-parfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Präparirt 1882. Mit größtem Erfolg seit 1863 eingeführt und allgemein beliebt zur raschen und angenehmsten Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt den Weinstein, sowie üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späteste Alter. à 35 fr., bei **Herrn Jos. v. Zörö,** Apotheker, Königsgasse 12 und **J. L. Müller, Kronprinzgasse 2.**

Geheime Krankheiten,

sowie **Harn-Steinleiden u. Geschwüre,** die Folgen der Selbstmischung, Mannes-schwäche, Syphilis- und Haut-krankheiten, Risor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrank-heiten heilt schnell und sicher ohne Verunsicherung

Univ. Med. Dr. Anton Garai, emeritirter I. k. Abtheilungs-Chef-Arzt, Budapest, Fabrikengasse (Gyár-utca) 7, 1. Stock, Eingang an der Straße, nächst der Rabiastraße.

Ordination täglich von 10—4 u. von 7—8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medika-mente beforgt.

Von **Er. kais. und kön. Majestät Oesterreich-Ungarns** und von **Er. Majestät dem König von Belgien** privilegirt.

Wichtig für Eltern u. Erzieher.

Keleti's Selbstbefleckungs-Schützer hat schon viele Tausende vom schrecklichen Laster der Selbstbefleckung, geheimen Jugendünden voll-kommen befreit. Preis von 20 fl. aufwärts. Zu beziehen von **J. KELETI,** kais. kön. priv. Bandagist, Budapest, Kronprinz Rudolfgasse Nr. 17, im Servitutengebäude. Alle Sorten **Kranken-Requisiten, Feder- und Gummi-Druckbänder, Suspensorien,** echt franz. Spezialitäten (Präservatives) zc. zc.



Unsere rühmlichst bekannten I. und I. auschl. priv. **MEIDINGER-OFEN H. HEIM** sind echt nur von unserer Filiale in Budapest, Thonethof, zu beziehen. 15609

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Heinrich Meidinger ausschließlich autorisirte **Fabrik für Meidinger-Ofen** Wien und **H. Heim, Budapest.**

Eingesendet.

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen **Im Dr. LEITNER'S** seit 43 Jahren bestehender **Ordinations-Anstalt,** Budapest, Frommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch **Mannes-schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beizwerden, Frauenkrankheiten** zc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Ver-langen Medikamente beforgt. Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1—5 Uhr Nachmittags und Abends von 7—10 Uhr.